Helv.
429
d-2

2.

Beschreibung
des Rigiberges ...
von Heinr. Keller.

Helv. 429 δ (2

Keller

Beschreibung des Rigibergs

aller auf denselben führenden Wege
und der berühmten

Kulm = Aussicht.

Von
Heinrich Keller
zur
Erklärung seines Panorama.

Die senkrechte Linie bezeichnet die beiden Endpunkte der Keller'schen Panoramas von 6 und von 3. F. Länge

Zürich,
bey Füeßli und Comp. 1823.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erstes Kapitel.

Der Rigiberg überhaupt.

---

1. Nahme. Wenn der Nahme vom Lateinischen hergeleitet werden sollte, so wäre Mons rigidus wegen seines rauhen und starren Aussehens besonders auf der Nordseite, wo er gerade am höchsten ist, noch am wenigsten gesucht. Regina montium hingegen ist ein poetischer Gedanke, der mit dem Nahmen Rigi in keiner Verbindung steht.

2. Lage und Umgebungen. Eine auf der Charte über die Rigi gezogene Linie von West-Südwest nach Ost-Nordost, oder von der Dole bis zum Säntis, zeigt, daß alles nördlich dieser Linie gelegene tiefer ist als die Rigi, mithin von dieser aus überschaut werden kann, die südliche Hälfte hingegen enthält die erhabenen Gegenstände der Alpenkette, so daß demnach der Rigiberg auf der Gränze der Fläche und der Gebirgswelt steht. Ein besonderer Vorzug seiner Lage besteht darin, daß 17 Seen — 10 größere *) und 7 kleinere **) — die den Berg-Ansichten so viel Reiz verleihen, so nahe um denselben herumliegen, daß die

---

*) Nach der Größe geordnet: Der Vierwaldstädter- Zürcher- Zuger- Sempacher- Hallwyler- Sarner- Egeri- Baldegger- Lowerzer- und Pfäffiker-See.

**) Nämlich gegen Westen: Der Roth- Soppen- Mauen- und der Egolzwyler-See; gegen Norden: Der Türler- Lützel- und der Ueziker-See.

gerade Linie bis zum Entferntesten von ihnen (Pfäffikersee) nicht mehr als 9 Stunden beträgt.

3. Größe. Seine größte Länge von dem westlichen Fuße bey Wäggis bis zum östlichen bey Seewen kann beynahe 4 Stunden und seine größte Breite von Aart im Norden bis zur obern Nase im Süden nahe an 2 St. betragen. Sein höchster Gipfel ist der sogenannte Kulm. Der Barometer des Hr. Professor Benzenberg zeigte zu Aart 27,10 Zoll bey 16° Reaumür, am Wirthshause zur Sonne bey dem Hospitium 24,34 Z. bey 14° R. auf dem Kulm 23,05 Z. bey 14° R. im Schatten, 22° R. in der Sonne.

Zufolge der Baromet. Beobachtung liegt der Kulm über den

Zugersee nach Wahlenberg	4255	Fuß
„ Benzenberg	4250	„
„ Feer	4227	„
und zufolge trigonometrischer Messung des Hr. Feer	4220	„
und der Zugersee über Meer	1300	„

Demnach hat der Kulm eine Meerhöhe zwischen 5520 und 5555 Fuß. Da der Vierwaldstädtersee 1320 bis 1368 F. und der Zürchersee zwischen 1242—1273 F. über Meer liegt, so läßt sich die Erhebung des Kulm über diese Seeflächen leicht finden.

Nach Müller liegt die Hohfluh (Murliberg) 5365 F. über Meer.

Nach Wahlenbergs Messungen liegt

der Dossen	5190	Fuß	übers	Meer.
Rigifirst (wohl eher Rothstock)	5140	„	„	„
Schneealp	5103	„	„	„
Rigistaffel	4866	„	„	„
das Kaltebad	4404	„	„	„
Hospitium Maria z. Schnee . .	4035	„	„	„
das Unterdächlein	2935	„	„	„

4. Beschaffenheit. Der Rigiberg ist in geognostischer Rücksicht außerordentlich merkwürdig. Er besteht vom Fuß bis auf seine Gipfel aus abwechselnden Nagelfluh- und Sandsteinschichten. In der Nagelfluh zeigen sich durch das Wasser rund gerollte Steine aller Größen von 50 Fuß Körper-Inhalt bis zur Sandkörner-Größe, welche durch einen grobkörnigen mit Kalkbindemittel versehenen Sandstein so fest verbunden sind, daß bey Zerklüftungen eher die Geschiebe spalten, als aus ihrem Cement losreißen. Das Hervorstehen dieser Steine aus ihrer Verbindungsmaße wie Nagelköpfe, hat dieser Felsart den Nahmen Nagelfluh veranlaßt. Die gerollten Steine dieser Nagelfluh sind mannigfaltige Arten von Granit, Gneiß, Porphyr, Kieselschiefer, Hornstein, Feuerstein, Ur- und Flötz-Kalkstein und vielem rothen thonartigen, eisenschüssigen Geschiebe, welche durch ihre Verwitterung und Auflösung sowohl das Cement hin und wieder, wie an der Westseite des Bergs, mit röthlicher Farbe durchdringen, als auch die Felsseiten roth-violet färben. Die Nordseite der Rigi hat von dem Kulm bis an den Zugersee mehrere senkrechtabgerissene Felsenwände und hier läßt sich der Schichtenbau aus vielen Standpunkten am Zugersee vortrefflich beobachten. Am Fuße des Bergs sind die Schichten 50—60 Fuß, die höhern meist 30 F. mächtig; sie sind auffallend regelmäßig und ohne alle Beugung völlig geradlinigt; streichen von Nordost nach Südwest und senken gegen Süden unter einem Winkel von ungefähr 30 Graden. Die Süd- und Südostseite der Rigi besteht nicht aus Nagelfluh, sondern aus dunkelgrauem Kalkstein. Wenn man von Aart nach dem Lowerzer-See längs dem Querdurchschnitt des Bergs wandert, so sieht man in der Richtung der Insel Schwanau die nördlichste Linie des Alpenkalkstein-Gebildes die Rigi aufwärts streichen; und da, zunächst an der Nagelfluh, streicht eine Schicht röthlichbraunen, körnigen Kalksteins, in welchem viel linsenförmiger Eisenstein eingesprengt ist. Sehr merkwürdig ist hiebey, daß Streichung und Senkung dieser Kalksteinschichten sich genau so wie bey den Nagelfluhschichten zeigen, und daß also der südlicher liegende Kalkstein auf der nördlichern Nagelfluh aufliegen muß.

Geognostische Uebersicht der Schutt- und Trümmergebirge auf der Nordseite der Alpen. In dieser nördlich längst der Kalkalpen liegenden Schuttgebirgskette, die in der Schweiz vom Bodensee bis zum Genfersee 4—6000 Fuß übers Meer hinzieht, steht der Rigiberg als einer der höchsten Theile derselben. Vom Kulm überschaut man sie ostwärts von ihrem Anfang im Kanton Appenzell an, von wo sie nördlich vom Säntis durchs Toggenburg, Gaster, Wäggithal, Einsiedelnthal und Goldauerthal nach dem Rigiberg zieht. Westwärts von diesem setzt das Nagelfluhgebilde durch den Vierwaldstädtersee nördlich am Pilatus vorbey durchs Entlibuch, Emmenthal, Thunersee, längs der Stockhornkette durch den K. Freyburg nach dem Jorat am Genfersee fort. Theile der gerollten Steine dieser Nagelfluhkette z. B. die Porphyr- und Mandelstein-Geschiebe, sind aus großer Ferne, nämlich aus dem südlichen Tyrol, dem Bergamaskischen- und den südlichen Alpen zwischen den Lauiser- Langen- und Orta-Seen an die Nordseite der Alpen gefluthet worden. Zwischen der Nagelfluhkette und dem Jura liegen Sandstein- und Mergellager und lockere Nagelfluh.

Diese einst zusammenhängenden Gebilde sind durch die letzten Meeresrevolutionen auf's gewaltsamste zerrissen worden. Der Rigiberg ist seitdem, ost- und westwärts von seiner Kette abgeschnitten; ungeheure Blöcke dieser zerrissenen Kette sind nordwärts 8—10 St. weit nach dem Jura hingewälzt worden, so wie auch durch diese beyden gewaltigen Durchbrüche zwischen dem Roßberg und dem Pilatus alle Granit- und Gneisblöcke, welche in zahlloser Menge vom Rigiberg an über das weite Land zwischen der Albiskette, den Gebirgen Entlibuchs und dem Jura (bis nach Solothurn hin) zerstreut liegen, tief aus den Ur-Alpen gefluthet worden sind. Vom Rigikulm läßt sich das ganze Land, über welche die auf beyden Seiten dieses Bergs aus Südost wälzenden Fluthen ihre Richtung nach dem Jura nehmen mußten, sehr genau überschauen; auch zeigt sich von hier, wie das Sandstein- und Mergel-Gebilde durch die Richtung der Fluth größtentheils in lange norwestlich ziehende Berge

und Thäler eingefurcht worden ist. Eine große Menge solcher Granit- und Gneißblöcke liegen an allen Seiten des Rigibergs selbst bis zu einer Höhe von 1800 Fuß über den Zugersee (bis 1½ Stunde Wegs über die Thalflächen) ausgestreut, die meisten liegen in den Rieschbergen, 300 F. unterhalb des Seebodens, an der Nordseite der Rigi, die aber immer mehr verschwinden, indem diese Blöcke zersprengt werden. In dem untern Ochsenkneili (über dem Fallenboden) ½ St. über der Thalfläche liegt ein Granitblock, der an Umfang 81 F. an Durchmesser 21 und 23 F. und an Höhe 8—10 F. hat. (Das Umständlichere s. man in Hr. Doktor Ebels Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen, Bd. IV. S. 127 ff. und in desselben Abhandlung über den Bau der Erde in dem Alpengebirge u. s. w. Zürich 1810. Bd. II. S. 1—30 u. 46—64).

5. Klima. Da selbst der höchste Gipfel des Rigibergs noch bey 2000 Fuß unterhalb der Schneelinie liegt, welche in unsrer Zone auf ungefähr 8000 F. übers Meer anzunehmen ist, so geht der Schnee gewöhnlich im May und seine letzten Spuren im Juny weg. Dessenungeachtet bringt eine kalte Temperatur der Luft öfters in der Mitte des Sommers Schneeflocken anstatt Regentropfen hervor; im Jahr 1816 zu Ende July fiel ½ F. tiefer Schnee auf den Kulm und blieb einige Tage liegen. Da sich die Kulmfläche sanft gegen Süden neigt, so wehen die Westwinde im Winter die lockern Schneemassen häufig in die tiefern Theile gegen Osten hinab, und der Kulmwirth, der seinen Winter-Aufenthalt bey dem Hospitium nimmt, von wo aus er an leidlichen Tagen zuweilen sein Kulmhaus besucht, hat nicht selten den Raum vor denselben von Schnee fast entblößt (abber, in der Schweizersprache) angetroffen. Fällt hingegen mehrere Stunden nacheinander Schnee, so häuft er sich etwa so sehr an, daß er auf der Ostseite des Hauses der Höhe dessen Dachfirst gleich kömmt, denn auf dieser Seite ist sein Daseyn durch das Haus selbst gesichert.

Aus dem vorhin gesagten ist begreiflich, daß im Kulmhause-

beynahe jeden Morgen (den ganzen Sommer hindurch) der Ofen gewärmt werden muß, bey regnichter oder sonst kalter Witterung auch des Abends, weil eine erwärmende Stube jedem durchnäßt ankommenden Reisenden äußerst willkommen ist.

Oft hingegen, am öftersten in den spätern Sommermonaten, wenn in den Tiefen alles in kaltem Nebel starrt, liegt der Kulm in hellem, warmem Sonnenglanze; auch ist es zuweilen warm und schwül und ohne daß sich ein Lüftchen regt.

Eines Tags im Sommer 1822 bey solch schwüler windstiller Luft stiegen verschiedene Male Personen auf das Signal, wo sie es aber nur wenige Minuten aushalten konnten, denn sie wurden auf der Stelle durch ein ganzes Wölkchen Insekten (geflügelte Ameisen) bedeckt.

Obgleich nach vielfältigen Beobachtungen die oberste Waldgränze in den schweizerischen Alpgebirgen für die Arve zu 6450 Fuß, für die Lerche zu 6000 F., für die Rothtanne zwischen 5500—6000 F. übers Meer liegt, so ist doch die ganze Kuppe des Rigikulms baumlos und die Waldgränze zeigt sich an diesem einzeln und abgetrennten Gebirge viel niedriger.

Die Alpenrosen, mit aller Behutsamkeit bey dem Kulmhause versetzt, wollen nicht recht gedeihen. Arvennüsse im Jahr 1819 gesteckt, keimten nicht. Erdäpfel und Salat wachsen gut, die Erdäpfel waren in Menge aber klein. Der Saamen von Fioringras gieng auf und das Gras gedieh gut.

Der Güte des Hr. Doktor Ebel verdanke ich folgende Thermometer-Beobachtungen auf der Rigistaffel im July 1818 aufgezeichnet. Das Instrument nach Norden im Schatten zeigte den 12. July

Morgens . . . . 10 Uhr 14°

Nachmittags . . . . 3 „ 16°

in der Sonne b. Hospitium d. 13, 14, 15,

16ten zwischen . . . . 9 und 14°

auf der Rigistaffel den 17. Morgens . . 9 „ 9°

Nachmitttags . 3 „ 4½°

		Abends . . .	8 Uhr	7°	
den 18.		Morgens . .	9 „	9°	
		Nachmittags .	2 „	11°	
		Abends . . .	8 „	9°	
„ 20.		Morgens . .	9 „	11°	Abends Gewitter, in der Nacht viel Regen.
		Nachmittags .	2 „	15°	
		Abends . . .	8 „	9°	
„ 21.		Morgens . .	8½ „	9°	
		Nachmittags .	2 „	13°	
		Abends . . .	8 „	8°	
„ 22.		Morgens . .	9 „	9°	
		Nachmittags .	3 „	14½°	
		Abends		8°	
„ 23.		Morgens . .	10 „	11°	
		Mittags . . .	2 „	17°	
		Abends . . .	8 „	9°	
„ 24.		Morgens . .	9 „	15°	
in Luzern	„ 25.	Nachmittags .	3 „	28°	
		Abends . . .	5 „	25°	

6. Natur-Produkte und Natur-Erscheinungen. Der Rigiberg ist reich sowohl an Alpenpflanzen als solchen wärmerer Gegenden, an letztern besonders an seiner Südseite oberhalb Wäggis und Fiznau, wo alle Nordwinde abgehalten sind und zahme Kastanien, Gartengewächse und gute Obstarten gedeihen. Am Fuße des Berges gegen Art und Goldau wächst außerordentlich viel Farrenkraut, welches durch seine Größe und Stärke auffallend ist; die Einwohner gebrauchen es zur Streu fürs Vieh. Am Wege von Art hinauf findet man Bromus gracilis. Elymus europæus (Haargras) in den Wäldern. Swertia perennis. Gentiana purpurea und lutea. Anemone vernalis. Viola grandiflora. Aconitum napellus (blaues Eisenhütlein) beym kalten Bad und im Seeboden. Lichen islandicus (Isländisches Moos). Rhododendron ferrugineum und hirsutum (Alpenrose). Diese hat bey den Pflanzen, welche sich die

Reisenden sammeln, die erste Stelle. (S. Rigiblätter 9.) Satyrium nigrum (Kuhbrändlein, hier Rußkölblein oder Möhrlein genannt) am Kulm. Es hat einen würzigen vanilleartigen Geruch.

Aus den Ortschaften, welche die Rigi umgeben, werden außer zahlreichen Heerden von Schaafen und Ziegen bey 3000 Kühe auf die Rigi-Alpen getrieben und in anderthalbhundert Sennhütten ihre Milch in Käse und Butter verwandelt, was einen jährlichen Gewinn von mehr als hunderttausend Gulden abwirft.

Unter den Natur-Erscheinungen, die sich dem Reisenden auf dem Rigiberg darbieten, ist besonders das Nebelbild bemerkenswerth, da dies nicht so selten, wie man früher glaubte, sich zeigt, — denn der Verfasser erblickte im J. 1822 während 6 Wochen neune — und daher dessen Anblick vielen Rigiwallern zu lieb wird, da hingegen andere Erscheinungen wie z. B. ein Farbenkreis um die Sonne, wenn sie am höchsten steht, ein Regenbogen von 3/4 des Kreises, oder ein Gewitter unter sich, weit seltener vorkommen.

Das Nebelbild zeigt (auf dem Kulm) sich des Morgens auf der Seite gegen Küßnacht, Nachmittags gegen Aart und des Abends gegen den Lowerzersee hin; es besteht darin: wenn an den Rigiberghalden Nebeldünste emporsteigen, so hat der Reisende nur die Zeit zu beobachten, wann diese Nebel mit ihm selbst (der aber nicht im Nebel eingeschlossen seyn darf) und der unverhüllten Sonne in gleiche Linie kommen; (bey hohem Stand der Sonne kann dies nur auf einer vorstehenden Bergecke statt finden, weil das Bild dann nur in der Tiefe sichtbar wird) ist dieser Moment da, so erblickt der Zuschauer in dem beleuchteten Nebel nicht nur den Schatten des Kulms, des Kreuzes — wenn er bey demselben steht — und seiner eignen Gestalt mit allen Bewegungen, die er vornimmt, sondern noch diese Gegenstände alle mit einem regenbogenfarbigen Halbkreise umgeben, der wohl zuweilen — wenn der Nebel sehr dicht ist, sich verdoppelt. Bietet sich dies Phänomen des Abends dar, so nehmen sich vorzüglich der liebliche Lowerzersee und die mächtigen Felskolossen der Mythen dabey herrlich aus, und dieses Nebelbild

ist es, welches die 8te Zeichnung der Rigiblätter enthält. Condamine und Bouguer beobachteten eine ähnliche Erscheinung auf dem Pamba marca im südlichen Amerika.

Eine herrliche Erscheinung, die der Verfasser mit 2] andern Personen aus Zürich am Abend des 25. May 1821 auf dem Kulm beobachtete, kann er nicht übergehen. Ein dicker Nebel, welcher seit dem frühen Morgen den Kulm umlagert hielt, vereinigt auf den Abend in die Höhe steigend sich mit der dunkeln Wolkenmasse, die das tief herabhängende Himmelsgewölbe bildet; wie eine grüne Insel ragt der jetzt nebelfreye Kulm aus einem die ganze Umgebung tiefbedeckenden Wolkenmeere hervor, daß nur der horizontale Raum, in welchem der Kulm sich befindet, zwischen dem Wolken-Himmel und dem Wolken-Meere übrig bleibt. Die Sonne ¼ Stunde vor ihrem Niedergang, durchbricht jetzt den Saum des Wolkengewölbes und überstrahlt nun das tiefe Wolkenmeer mit steigendem Rosenlicht, welches allmälig in die glühendste Farbe übergeht. Diesen Himmel zu unsern Füßen, unbeschreiblich viel schöner als der wahre Himmel über uns, betrachteten wir entzückt von dem Anblicke, der bey 10 Min. andauerte.

Zweytes Capitel.

Das Hinaufsteigen.

(Siehe Rigiblätter 5.)

Von Aart 1½ St.	z. Unter-Dächli ¾ St.	z. Malchus ½ St.	z. Hospizium ½ St.		. . . . ¾ St.	auf den Kulm.
„ Goldau 1¼ „						
„ Lowerz . . . . 2¼ „						
„ Gersau . . . . 3 „						
„ Fiznau . . . . 2½ „			z. Kalt-Bad ½ „		z. Staffel ½ „	
„ Wäggis . . . . 2¼ „						
„ Greppen . . . . 2½ „						
„ Küßnacht . . . . 1¼ „			auf d. Seeboden 1¾ „			
„ Immensee . . . . 1½ „						

1. Von Aart nach dem Unter-Dächli, Fußweg, eine Zeitlang durch ebene Wiesen neben St. Georg vorüber, hierauf steil doch gefahrlos durch Wald mit Alpen und Felstrümmern abwechselnd. Ueber Oberaart, ¼ St. weiter, ist der Fuß des Berges leichter zu ersteigen. In Aart das Wirthshaus zum Adler. Der Reitweg führt über Goldau, wohin man in ½ St. gelangt.

2. Von Goldau bis zum Unter-Dächli. Reitweg über den Rigiaabach, durch Wiesen und einen Wald, ziemlich jäh.

Vom Unter-Dächli, einem kleinen Wirthshause, wo der Wanderer auf der Bank vor dem Hause beym Genuß herrlicher Aussicht gegen den Lowerzersee und Schwyz sich mit Wein oder Milch erlaben, auch zur Noth übernachten kann, wenn schlechtes Wetter einfällt, bis zum Malchus Reitweg. Bald oberhalb des Dächli's ist die erste Station für die Pilger durch ein Kreuz mit Tafel bezeichnet, wovon das 14te und letzte dicht vor Maria zum Schnee steht. Beym 4ten Kreuze ist der Eingang in die obere Alp, wo der Weg aufhört steil zu seyn. In einem offenen Hüttchen, Ober-Dächli genannt, (von wo der kürzeste Weg durch die Alpen Resti, Grünholz, Schwändi und Käserholz, öfters steil in 1½ St. auf den Kulm führt) ruht man noch einen Augenblick und geht nun den leichtern, ebenen Reitweg neben dem Stäubbach vorbey, welcher über eine ausgespühlte Felswand hinabstürzt, bis zur 8ten Station, wo das Malchuskapellchen steht und der Weg von Lowerz einbiegt.

3. Von Lowerz bis zum Malchus, Fußweg, anfangs folgt man fast ½ St. der großen Straße gegen Goldau. Bey einem Kreuze zur Linken beginnt man allmählig hinter dem Fallenboden hinaufzusteigen, wo die letzte Wohnung bis zu Maria zum Schnee steht. An der Ecke der weitvorstehenden Rothenfluh, bey welcher man eine schöne Aussicht genießt, steht eine von Felsen überwölbte Ruhebank, und nun biegt der Weg sich links in das enge Thal des Rigiberges hinein. Von den Felsen stürzen einige Bäche, einem bedeckten Ruheplatz vorbey geht der Weg über den Aabach und jenseits zum Malchus hinauf.

Vom Maldhus bis zum Hospitium führt ein bequemer, beynahe ebener Reitweg dem heil. Kreuzkapellchen und dem letzten bedeckten Ruheplatz vorüber, im Sand (von wo man auf einem jetzt oft gebrauchten Fußsteig übers Abendreinli, Triebhüte, Triebrein, Schinnenfluh und Langmatt in 3/4 St. auf den Kulm gelangt) über den Aabach, endlich zum Hospitium. (S. Cap. III.)

Vom Hospitium bis zum Staffel führt ein Reitweg immer durch Weiden bey Ernsts Denkmal und einer Felsenhöhle vorbey über einen steilen Grasabhang, wo eine Sennhütte steht, hinauf zum Staffelwirthshause, welches man auf dem Wege stets vor sich sieht. (S. Cap. III.) Ueberraschend ist die außerordentliche Aussicht, (denn vom Unter-Dächli an befindet man sich in dem Rigibergthale ohne irgend eine solche) die man bey demselben genießt, selbst für denjenigen, der schon oft hier stand.

Vom Hospitium zum Kaltenbade, Fußweg erst steil bis zur Höhe der Berg-Einsenkung First, wo bey schöner Aussicht ein Kreuz steht, von da an über Weiden sanft abwärts zum Wirthshause des Kaltbades. (S. Cap. III.)

4. Von Immensee zum Seeboden, Fußweg, beym St. Lorenzkapellchen und dem Wirthshause vorbey, wo derselbe durch den Fahrweg von Küßnacht nach Art durchschnitten wird und neben Gehölz vorbey bis zum Kreuze im Seeboden, oder von Immensee in einer guten Viertelstunde den nähern Fußsteig oder die Straße hinauf zur hohlen Gasse, wo Tells Kapelle steht. Wenige Schritte von derselben steigt man durch Gebüsch, neben einzelnen Wohnungen vorbey über Weiden, wo der Weg von Immensee einschlägt, zum Kreuze im Seeboden hinauf und bald befindet man sich im Küßnachter Reitwege.

5. Von Küßnacht zum Seeboden, Reitweg, rechts an Geßlers Burgruine vorbey, durch Weiden und einen jähen Gehölzabhang hinauf. Am Ende des zweyten Wäldchens nimmt dieser Weg jenen von Immensee auf.

Vom Seeboden zur Staffel, seit 1821 Reitweg, über

flache Weiden hinauf, neben den Hütten im Grot, Ober- und Unter-Haldri vorbey, dann in einer großen Krümmung links gerade unter dem Kulm hin, hierauf wieder rechts den jähen obern Abhang hinan bis zum Staffelwirthshause. (S. Cap. III.)

6. Von Greppen zum Kalten-Bade, Fußweg, der gewöhnlich nur von den Einwohnern gebraucht wird.

7. Von Wäggis zum Kalten-Bade, Reitweg, der unbeschwerlichste und zugleich angenehmste aller auf die Rigi führenden Wege. Dicht am Wirthshause beginnt derselbe und führt mitten durch die Stelle, welche der 1795 vom Tannenberg hinuntergerutschte Schlammstrom bedeckt hatte. An mehreren, gut gewählten Aussichtspunkten sind Ruhebänke angebracht und an zwey Orten unter und oberhalb des Fähndrichberges oder der Hütte Säntiberg, bey welcher eine große Buche steht, ist zur Erleichterung des Steigens der Weg weiter herumgeführt worden. Gleich hernach gelangt man zu der sehr angenehm gelegenen Waldbruderklause mit der Kapelle Heilig Kreuz, von wo sich der Weg an der steilen Felswand hinaufwindet, bis zum Hochstein, wo 4 Nagelfluhblöcke gegen einander aufgerichtet sich stemmen und so ein Felsenthor bilden. Von hier bis auf den Kulm kein Gehölze mehr am Wege. Oberhalb des Hochsteines trifft mit dem Wäggisterweg, an welchem mehrere Kreuze stehen, derjenige von Fiznau zusammen, und in kurzer Zeit gelangt man über Weiden hinauf ins Kalte-Bad. Von hier führt in einer halben Stunde ein Fußsteig über den niedern Bergrücken First (mit einem Kreuze und schönen Aussicht) zum Hospitium, oder wer den herrlichen Standpunkt Känzeli (S. Kaltbad Cap. III.) besuchen will, kann vom Kaltbade aus in einer starken Viertelstunde hin und herkommen.

8. Von Fiznau zum Kalten-Bade, Fußweg, der außer den Anwohnern noch von denen gebraucht wird, die aus Unterwalden herkommen.

Vom Kalten-Bade zur Staffel, Reitweg, über eine große Weide hinauf einem gezogenen Graben nach, der ein Fuß

breit ist und zum Wegweiser dienen kann, weil da kein eigentlich gebahnter Weg ist. Oben biegt man um die Bergecke Rothstock herum und indem man hier aus dem Luzerner- in das Schwyzergebieth tritt, ist der Weg auf einer kleinen Strecke ziemlich schmal, doch bald ist man beym Staffelwirthshause angelangt. (S. Cap. III.)

Vom Staffel auf den Kulm, Reitweg, fast immer dem Bergrande nach mit Aussichten zur linken über die große Fläche bis zum Jura hin, zur Rechten schaut man auf das in dem freundlichen Thälchen der Rigi liegenden Hospitium hinab, vor sich hat man die noch zu ersteigende Abstufungen des Kulmes. Halbwegs liegt dicht am Wege (aber leicht zu übersehen) das, da wo es zu Tage ausgeht bey 12 Fuß lange und halb so breite, senkrecht aber bey 100 F. tiefe Keßisbodenloch und etwas höher rechts der beynahe pokalförmige bey 12 Fuß hohe Grindstein *). Am willkommensten aber ist bald hernach der Anblick des Kulmhauses, des Zielpunktes jedes Rigibesuchers. (S. Cap. III.)

---

*) Grindstein bezeichnet einen runden kopfförmigen Felsen.

Drittes Capitel.

Besuchenswerthe Stellen des Bergs.

1. Das Hospitium Maria zum Schnee, die Rigi (die Kulmbewohner selbst sagen: ich gehe zur Rigi hinunter). Hier ward im Jahr 1689 von Sebastian Zay aus Aart die Kapelle der heil. Maria zum Schnee, die vom Pabste mit Ablässen versehen wurde und zu welcher seit langem häufig gewallfahrtet wird, gestiftet. Sonntags kommen die Sennen des Berges, und an den Vorabenden der Feyertage eine Menge Pilger theils aus den umliegenden, theils auch aus den entfernteren Kantonen und selbst vom Schwarzwalde hinauf. Am Geburtstage der Himmelsköniginn zum Schnee (6 Sept.) vornähmlich sieht man hier viele Wallfahrter. Bey der Kapelle steht ein Hospitium von 3 Kapuzinern und 1 Bruder, welche Sommer und Winter hier wohnen und gegen alle Reisende und Curgäste äußerst gefällig sind. Während des langen Winters sehen diese Geistlichen, den jetzigen Kulmwirth ausgenommen, der nahe bey ihrer Wohnung sein Winterquartier hat, keine Menschen, wenn nicht zuweilen ein mit Schneereifen*) versehener Bergsteiger wagt, zu ihnen hinaufzukommen.

Bey dem Hospitium stehen terrassenweise drey Wirthshäuser. Auf dem Platze der Kapelle befindet sich das sehr große Wirthshaus zur Sonne, im Jahr 1812 erbaut, eine Terrasse höher das ältere

---

*) Eine Art Schuhe, die an kleine länglichte Streifen befestigt sind, um über den Schnee gehen zu können, ohne einzusinken.

Rößli und zuoberst der im Herbst 1822 angefangene Ochs, in welchen für Curgäste und Reisende gute Einrichtungen in sehr billigen Preisen getroffen sind. Jeden Morgen werden bey den Wirthshäusern die Ziegen gemolken und die Schotten*) zubereitet. Während des Trinkens kann man spazieren. Am Magdalenatag (22 July) ist hier die Sennenkirchmesse (Kilbi), welche sie bey guter Witterung in Gegenwart einer großen Menge Volkes mit Vergnügungen aller Art feyern, nahmentlich mit gymnastischen Uebungen. — In der Nähe des Hospitiums sind einige Wasserfälle und Höhlen und in geringer Entfernung von demselben zur Linken des Weges zur Staffel ist eine Denkschrift dem 1804 verstorbenen Herzog Ernst II. von Sachsen-Gotha in die Wand eines Felsblockes angebracht. Die Innschrift dieses Denkmahls, welches der Kriegsrath Reichard diesem edeln Fürsten, der aus Liebe und Achtung für die Eidsgenossenschaft willens war, mit einigen Freunden sein Leben in der Schweiz zu beschließen, als ihn der Tod überraschte, stiftete, lautet also: Dem frommen Andenken weiland Ernst von Sachsen-Gotha, hehr durch Ahnen und Kenntnisse, größer durch Edelsinn und Biederkeit, widmen dieses im Angesicht der Alpen und des freyen Volks das er liebte und hoch ehrte. 1804. R. Auch ist das Hospitium im Besitz eines von Reichard ihm geschenkten Ringes mit dem Bilde des Fürsten.

2. Das Kalte-Bad am südwestlichen Abhange des Rigibergs im Luzernergebieth, einen Kranz von Felsen bildend, zwischen welchen enge eingeschlossen, eine Kapelle steht, in der ein im nahen Wirthshause wohnender Kaplan während den Sommermonathen die Funktionen besorgt. Zwischen zwey dieser Felsen sprudelt mit Geräusch eine sehr kalte Quelle in ein Behältniß hervor, aus welchem

*) Nachmolke, d. i. der wässerige Theil der Milch, nachdem der fettere, dichtere Theil derselben zweymahl, d. i. für den Käs sowohl als für den Zieger zum Gerinnen gebracht wurde, oder das, was im Alpkessel übrig bleibt, wenn der Zieger herausgenommen worden ist.

das Wasser in ein außerhalb des Felskranzes liegendes Badhäuschen geleitet wird und entweder kalt (indem man sich in den Kleidern hineinlegt und hernach dieselben an sich trocknen läßt) aber für empfindlichere Menschen gewärmt gegen Gliederschmerzen, Kolik und Wechselfieber gebraucht wird. Die Legende meldet, daß zu den Zeiten Kaiser Albrechts von Oesterreich in dieser damahls wilden Gegend drey junge Schwestern vor den Nachstellungen der tyrannischen Vögte sich zeitlebens verborgen hielten, woher auch dieser Zufluchtort Schwesternborn genannt wurde. Eine Tafel in der Kapelle erzählt die Geschichte dieser Jungfrauen und eine Menge Votivtafeln die Wunder, welche ihre Reliquien bewirkt haben. Nahe jenem Badehäuschen steht das Wirthshaus, welches in den letzten Jahren erweitert worden war, da es im Sommer von Cur- und Badegästen von Luzern aus besucht wird. Am St. Laurenztag wird im Kaltenbad die Sennenkirchmesse wie einige Wochen früher beym Hospitium durch Leibesübungen gefeyert. Zum Hospitium führt über die Firſt, wo man eine schöne Aussicht genießt, über steile Weiden hinunter ein Fußweg in einer halben Stunde. Zu einer vorspringenden Felsenecke, deßwegen Känzeli*) genannt, wo ein Kreuz steht, führt in 10 Minuten ein beynahe ebener Pfad. Eine der herrlichsten Aussichten genießt man daselbst über die Vereinigung der 4 Kreuzarme des Vierwaldstädtersees, das mit Landhäusern und schönem Baumwuchs geschmückte Wäggis, gegenüber im Contraste die hohen nackten Felswände des Bürgenstocks, die Landspitzen Meggenhorn, Zinne oder Hertenstein, über Unterwaldens grüne Berge hin die beschneyten Hochgebirge und wo die ersteren sich endigen, der nahe, vortretende, rauhe Pilatus, an deßen Fuß sich das herrlich gelegene Luzern sonnt.

3. Der Staffel, eine Bergeinbeugung ¼ Stunde unterhalb der Kulmhöhe, beym Zusammentreffen aller auf denselben führenden

*) Känzeli, in der Schweizer-Mundart ein großes Felsenstück das an der Mitte einer Felswand wie eine Kanzel hervorragt.

Reitwege und der meisten Fußsteige. Auf demselben ist im Herbst des Jahres 1816 ein Haus von einem Einwohner von Aart, aus lebhafter Nacheiferung des Kulmhauses erbaut worden, welches unter dem Nahmen Staffelhaus seit dem Sommer des Jahres 1817 ebenfalls Reisende aufnimmt. (S. Rigiblätter 6.)

4. Der Kulm*) und die Kulmanstalt ist der Punkt, der den Nahmen des Rigiberges bald in alle Länder des gebildeten Europa getragen, weil er tausenden Mühe zwar, aber auch Genüsse verschaffte, die in ihrer Art einzig sind und bleibende Eindrücke machen. — Vor 1815 befand sich auf diesem seit 30—40 Jahren besuchten Gipfel **) von den nächsten Alphütten ½ Stunde, von den Wirthshäusern des Hospitiums eine volle Stunde entfernt, durchaus nichts als das hohe hölzerne Kreuz auf der Seite gegen Aart, die weidenden Kühe standen und lagen herum, sonst herrschte gänzliche Abgeschiedenheit von der Welt, in deren Wirren und Treiben man von oben hinabschaut. Mit jedem Jahre wuchs der Ruhm der außerordentlichen Aussicht und vermehrte sich die Anzahl der Reisenden, welche den Auf- und Untergang der Sonne und das prachtvolle Schauspiel der Gebirgswelt bewunderten. Aber der Wanderer fand auf diesem allen Winden so ausgesetzten Berggipfel nicht einmahl eine Wand, hinter welcher er ruhig hätte hinausblicken können, keinen Pfahl zu Befestigung eines Sehrohrs, kein Holz, um ein Feuer anzuschüren und die vom Thau durchnäßten Füße und Kleider zu trocknen und kein Obdach, wo er gegen plötzlich eintretendes Unwetter oder gegen Kälte und Sturm hätte Schutz

*) Ein Nahme, der in der Schweiz noch an mehreren Orten von den obersten Bergkuppen, besonders von kegelförmiger oder rundlicher Gestalt herkommt von dem lateinischen culmen.

**) Von welchem Fäsi in seiner trefflichen, auch jetzt noch brauchbaren Erdbeschreibung der Schweiz schon vor bald 60 Jahren sagte: „Der „Kulm wird wegen der unvergleichlichen Aussicht von sehr vielen „Fremden aus den angränzenden Kantonen besucht".

suchen können. Um für die jährlich wachsende Zahl der Reisenden eine so nothwendige Vorkehrung zu treffen, wozu der begütertste Wirth beym Hospitium oft genug aber vergeblich aufgefordert wurde, faßte dagegen Martin Bürgi, der Wirth des dortigen kleinsten Gasthauses den Gedanken, ein kleines Häuschen zum Schutz und zur Bequemlichkeit der Reisenden auf dem Kulm zu erbauen. Er begann einige Vorarbeiten im Jahr 1814, aber aus Mangel an Hülfsmitteln entsank wieder der Muth. Der Zufall führte am 23 May 1815 einen Zürcher, der öfters den Berg besucht hatte, am Fuße des Rigi dem Bürgi zu und dieser eröffnete ihm seinen Wunsch und die Unzulänglichkeit seiner Mittel. Derselbe theilte nach der Rückkehr in Zürich diese Nachricht und zugleich den Gedanken, durch Beyträge den Bürgi in den Stand zu setzen, ein Kulmhaus zu erbauen, verschiedenen Männer mit, die sich gerne hiezu vereinigten, in den bedeutendern Schweizerstädten Einladungsschriften herumsandten und so viel Interesse zu dieser Angelegenheit fanden, daß von 1815 an bis zu Ende des Jahres 1821 im Ganzen die Summe von 3066½ Schweizerfranken (10 Groschen) zusammengelegt wurden. Als man den guten Anfang der Gaben-Einsammlung, die in Zürich zuerst vorgenommen wurde und daselbst auch am reichlichsten ausfiel, bemerkte, und den Bürgi aufmunterte, legte er im Sommer 1815 Hand an's Werk. Die Stelle, wo er das Haus 60 Schritt unterhalb des Kulmes, an dessen Südseite errichten wollte, hielt Bürgi deswegen für die beste, weil er im verflossenen Winter und Frühling wahrgenommen hatte, daß in jener Gegend stets der wenigste Schnee lag, daß derselbe am schnellsten dort verschwand, daß hier gegen die herrschenden Westwinde trefflicher Schutz statt fand und daß ganz in der Nähe mehrere Quellen zu Tage kamen. Eine zum Aufenthalt und Schutz der Arbeiter erbaute Erdhütte wurde in diesem und dem folgenden Sommer (bis im August) Speisesaal und sogar Schlafstelle einer Menge Reisender. Mit rastlosem Eifer betrieb Bürgi die Arbeit, die des mühseligen Hinaufschleppens des Gebälkes wegen, nur langsam vorrücken konnte; auch wurde die

schlimme Witterung dieser beyden Jahre ein großes Hinderniß, wozu dann in dem darauf folgenden (1817) die Theurung aller Lebensmittel kam. Seit dem August 1816 kam ein Zimmer nach dem andern zu Stande und das Küchen= Tisch= und Hausgeräthe wurde allmählig angeschaft. Da sich der Raum für den großen Zufluß von Gästen in den folgenden Jahren oft zu enge zeigte, so unternahm Bürgi eine Vergrößerung seines Kulmhauses, welches nun am Ende des Jahrs 1822. 2 Gaststuben und 14 Schlafkammern mit 26 Betten enthält. Das Gebäude selbst ist mit einem Blitzableiter versehen, der vermuthlich der Einzige im Kanton Schwyz ist. Im Oktober 1820 wurde auf dem höchsten Punkte des Kulms ein festes hölzernes Gerüste erbaut, welches theils als in große Ferne sichtbares Signal für die Vermessungen dient, theils auch und vornehmlich als Belvedere (Schönsicht) von den Reisenden vermittelst einer Leiter erstiegen wird und oben einen mit Bänken versehenen Raum enthält, wo man die näher am Berge liegenden Gegenstände auf einen Blick übersehen kann.

Viertes Capitel.

Die Kulm-Aussicht.

1. Allgemeiner Eindruck.

Man steht nun über dem Boden, aus dem man in 4 Stunden emporgestiegen ist, nahe an $\frac{1}{3}$ St. senkrechter Höhe, oder 9 mal so hoch als das Straßburger-Münster, wie sich aber diese Höhe gegen die Gebirge, die wir erblicken, verhält, ergiebt sich aus der der Zeichnung des Bl. 11. der Rigiblätter. Hier mehr als 4200 Fuß über den Zugersee, den man im wörtlichsten Sinne zu seinen Füßen sieht *), steht man bey 5550 F. höher als das Meer und genießt überall hin in die Ferne eine freye Aussicht, im nördlichen Halbkreise abwechselnde Flächen und grüne Berge, wendet man sich nach Süden, so erscheinen die Riesengestalten der Alpenwelt. Das Ganze wechselt höchst angenehm in den Farben des Schnees, der nackten gelben oder je nach dem Tageslicht rothen Felswände, der grünen Alpen und dunkleren Thalgründe, der reifenden Felder, durchzogen vom Schwarzgrün der Tannenwälder und die Menge der in hellem Glanze stehenden Kirchen und Schlösser, in der Nähe

*) Diese Höhe über den Zugersee ist in horizontaler Richtung demselben so nahe, daß man ihn nicht für so groß hält als er wirklich ist, so daß kleine weiße schwimmende Punkte, schon für Enten angesehen worden, bis das Fernrohr dieselben als Schiffe mit weißen Decken darstellte.

und Ferne, zwischen den grünen Fluren oder sich lagernd an den Ufern der Flüsse und der Seen, die in so herrlichem Blaugrün spielen. An sonst hellen Morgen der spätern Monate liegen öfters Nebel über den Flüssen und Seen, dadurch wird aber gerade der Lauf der sonst vom Kulm aus unsichtbaren Flüsse Rhein und Aare, (von dieser ist nur ein ganz kleines Stückchen zu sehen) und so auch die Lage des Bodensees und des Greifensees angedeutet.

2. Umfang der Rigiaussicht.

Die größte Durchschnittslinie der Kulm-Aussicht von der Dole im Kanton Waadt bis zum Bußen bey Biberach in Schwaben beträgt 70 Stunden (S. Rigiblätter 10.). — Neben der geographischen Aussicht, welche das eigentliche Panorama bietet und an die ein historischer Ueberblick sich anschließen läßt, gibt es noch eine Mahlerische, welche aber von einem so hohen Standpunkte her sich nur auf die nächsten Umgebungen beschränkt. Ueberhaupt muß man die Vorzüge dieser verschiedenen Aussichten nicht mit einander verwechseln, weil sie nur selten in vorzüglichem Grade auf derselben Stelle beysammen zu finden sind und der Länderkundige oft eine Aussicht rühmt, wo das mahlerische Auge keine Befriedigung erhält und so umgekehrt.

3. Beleuchtung.

Die Morgensonne erleuchtet die Westseite und ist der größern Lichtmassen wegen, in den höhern Gebirgen der Abendbeleuchtung vorzuziehen, welche hingegen gewöhnlich in milderm Luftzustande zu genießen ist. Die Abendsonne erleuchtet die Ostseite, vorzüglich nehmen sich dabey der Glärnisch und das Thal von Schwyz und Goldau aus.

Die Sonne kömmt hervor:

am 15 July, zur Linken der Kreuzegg.
— 1 August, zur Linken vom Kayen.
— 15 August, zur Linken vom Kronberggipfel.
— 1 September, hinter den Vorarlbergerbergen.

Die Sonne geht unter:

am 15 July, hinter dem Bölchen.
— 1 August, hinter der Wasserfalle.
— 15 August, hinter der Randfluh.
— 1 September, hinter der Hasenmatt.

4. Eintheilung der Kulm-Aussicht nach den Kantonen.

Um nichts Wesentliches in Stücken zu trennen, ist beym Anfang der Zeichnung des Panoramas diejenige Linie gewählt worden, die bey der hohlen Gasse, zwischen den beyden Seebecken des Vierwaldstädter- und Zugersees, durch die Kantone Luzern und Aargau zur Rechten des Hallwylersees und gegen den Anfang der Schwarzwaldgebirge bey Basel, also vom Kulm aus beynahe in Nordwest, doch ein wenig nördlicher Richtung hinläuft, welche Linie mithin auch, wenn man sich rechts umgedreht hat, die Schlußlinie bildet. Der nähmliche Punkt ist auch hier gewählt worden, um von demselben aus, die merkwürdigern Einzelheiten der Kulmaussicht nach der Reihe der Kantone zu durchgehen.

Anmerk. Die Nahmen mit gesperrter Schrift, sind Gegenstände die vom Kulm aus sichtbar sind.

Die Höhen-Angaben sind in franzöſ. Fuß über das Meer verstanden.

5. Kanton Schwyz.

Dieser Kanton nimmt den ganzen nächsten Theil der Aussicht ein, da der Rigiberg in diesem Kanton liegt. Seine größte Länge von Haltikon hinter Küßnacht bis zum Scheyenstock beträgt 10 starke Stunden und enthält 28900 katholische Einwohner.

Immensee, kleines, durch einen Landungsplatz und die Durchfuhr zwischen Zug und Luzern (über Küßnacht) oder zwischen beyden Seen belebtes Dörfchen, mit einer Kapelle. Vor bald 50 Jahren war vorübergehend die Rede von einer Verbindung beyder Seen, aber die höhere Lage der Oberfläche des Vierwaldstättersees, deren Tieferlegung der Reuß ihr Wasser entzogen und hingegen die

Gegend des Zugersees überschwemmt haben würde, verbunden mit der Berechnung der Kosten, deren Aufwand durch die zu erreichenden Vortheile bey weitem nie wären ersetzt worden, beseitigten bald diesen Gedanken.

St. Adrian, Kapelle am Gränzbach (Ruffibach) gegen Zug. Hier vertheidigte sich 1798 die Schwyzersche Landwehr mit Erfolg gegen die von Zug andringenden Franzosen. Zwischen dieser Kapelle und Aart, doch näher diesem Orte ist 1821 ein steinernes Denkmahl an derjenigen Stelle errichtet worden, wo 1315 der Ritter Heinrich von Hünenberg den Schwyzern den Warnungspfeil, an welchem ein Zettel mit den Worten: „Hütend euch am St. Otmarsabend am Morgarten" befestigt war, über die Verschanzung zuschoß, welches mächtig zur Befestigung der jungen Freyheit der Eidsgenossen durch die Schlacht am Morgarten beytrug. Von der sogenannten Letze, einer Mauer, die hier im XIII. Jahrhundert den Eingang in den Kanton Schwyz verschloß, sind jetzt nur noch wenige Ueberbleibsel vorhanden. Sie fing nähmlich am Sonnen- oder untern Ruffiberg an und stieg eine starke Viertelstunde lang vom steilen und schroffen Bergrücken bis an den See hinab, dann zog sie sich längs dem Gestade desselben hin gegen den Schatten- oder Rigiberg und erhob sich wie am Ruffi, eine beträchtliche, aber, so viel man finden kann, nicht so weit ausdehnte Strecke an demselben hinauf. Diese Mauer war überdieß mit drey Wachtthürmen versehen, von welchen der eine am Fuße der Rigi, der andere an demjenigen des Ruffi und der dritte in der Mitte des Thales, ohngefähr 40 Klafter von der Mauer entfernt sich befand. Diese Vertheydigungsanstalten sind in neuern Zeiten abgetragen worden. Der Thurm am Rigi im Jahr 1805. An seiner Stelle steht jetzt ein Wirthshaus, auf dessen Tavern der alte Thurm abgebildet ist.

Aart, wohlgebauter Flecken und Landungsplatz mit einer sehr großen und schönen Kirche, in welcher man die in einigen Schlachten eroberten Siegeszeichen aufbewahrte, bis solche am 16 October 1798 den Franzosen ausgeliefert werden mußten und von

diesen großtentheils verbrannt wurden. Auch werden in derselben einige silberne Geschirre aus der reichen Beute bey Grandson, worunter eine Schale mit Karl's des Kühnen Wappen, gezeigt. In der Mitte des Fleckens steht das aus einem einzigen Stück Granit gehauene große Brunnbecken, das in der großen Feuerbrunst 1719 durch die Hitze zersprang, jedoch wieder zusammengefügt werden konnte. Zwey Reliefs des vormahligen und jetzigen Thales von Goldau von G. M. Baumann von Brunnen verfertigt, sind hier betrachtungswerth. Im Jahr 1655 wurden reformirt gewordene Aarter hingerichtet, andere flüchteten sich nach Zürich, und weil man ihr Vermögen nicht verabfolgen lassen wollte, entstand ein Krieg zwischen Zürich und Bern von der einen und den 5 innern katholischen Kantonen von der andern Seite. Aus dem eingezogenen Vermögen dieser Leute wurde das hiesige Kapuzinerkloster gestiftet. 1798 im Aprill wurden hier gegen die vordringenden Franzosen und im Sommer 1799 zwischen diesen und den Oestreichern beynahe täglich Vorpostengefechte geliefert. — Von Aart führt eine neue, gute Fahrstraße durch Oberaart, Goldau, neben den ungeheuren Schuttblöcken vorbey, durch Lowerz längs des gleichnahmigen Sees hin, nach Seewen und Schwyz.

Der Roß= oder Ruffiberg mit schöner Fernsicht von seinem höchsten Gipfel Wildspitz hat durch den Bergfall am 2 Sept. 1806 Abends um 5 Uhr eine traurige Merkwürdigkeit erlangt. Nach langem Regenwetter, das die zu oberst auf dem Roßberg entstandenen Erdspalten erweitert, und die Erde, worauf sich die großen Felslager stützten, erweicht hatte, brachen diese Nagelfluhschichten am Spitzenbühel in einer Höhe von mehr als 3000 Fuß über der Thalfläche los und stürzten mit furchtbarem Donner und Dampf über das Goldauerthal bis zum Fuße des Rigiberges hin, auf welchem (am Fallenboden) noch viele große Bäume zerschmettert wurden. Die Dörfer Goldau, Busingen, Röthen und Lowerz wurden verschüttet, ein Sechstheil des Lowerzersees ward ausgefüllt, 457 Menschen wurden getödtet, und 14 in den nächstfolgenden

Tagen aus dem Schlamme und Schutte errettet; zu dem kamen noch einige hundert Stück Vieh und der Verlust an Land und Gebäuden betrug über 1½ Millionen Gulden. (der Gulden zu 16 Groschen.) Von der neuen Kapelle die auf der Grabstätte des unglücklichen Dorfes Goldau erbaut ist und bey welcher ein Wirthshaus steht, (S. Rigiblätter 16.) folgt man beym dicken Weiher vorbey (bey trockener Witterung über denselben) einem Fußsteig, welcher quer über die Verschüttung hinführt. Das Andenken an dieses Unglück wird alljährlich an demselben Tage durch eine religiöse Handlung, die Schuttjahreszeit heißt, in Art gefeyert.

Lowerz, dessen Kirche seit dem Bergfall wieder neu gebaut wurde, wozu der Herr von Dahlberg, Bischof von Constanz und damahliger Fürst Primas des deutschen Rheinbundes 10000 Gulden gesteuert. Wir erblicken den Weg von Lowerz nach dem Rigiberg.

Lowerzersee, (dessen Ansicht gegen dem Rigi gezeichnet s. Rigiblätter 4.) ist ¾ St. lang. Die Straße, welche an seinem rechten Seeufer hinführt, gewährt an verschiedenen Punkten den Anblick theils großer, theils auch angenehmer Natur, wozu die zwey Inselchen, die man öfters besucht, vieles beytragen. (S. Rigiblätter 16.) Der Burgvogt auf der Schwanau raubte 1307 ein Mädchen aus Art, ihre Brüder aber überfielen und ermordeten den Räuber, der nun (wie die Sage meldet) alljährlich durch das Mädchen einmahl mit brennender Fackel rings um die Thurmmauer verfolgt wird, und sich dann mit lautem Geschrey in den See stürzt. In der unglücklichen Abendstunde des 2 Sept. 1806, wurde durch die daher stürmende Schuttmasse der See zu einer solchen gewaltigen Höhe angeschwellt, daß die Fluth den Fels auf der Schwanau bedeckte und ihn seiner zahlreichen Gesträuche ganz beraubte, die Kapelle und sogar einige Gebäude in dem am jenseitigen Ufer des Sees liegenden Dorfe Seewen (wo sich ein gutes Wirthshaus und ein stark besuchtes Bad befinden) wurden durch die wüthende Fluth niedergerissen.

Steinen, 1 St. von Schwyz. Von hier führt die nun in gutem Zustande sich befindende Sattelstraße nach dem Rothenthurm und an den Zürichsee. Durchs Fernrohr sieht man zwischen Bäumen hindurch das weißglänzende Thürmchen der Kapelle, welcher gegenüber das wohlgebaute, neue Haus eines der drey Stifter des Eydsgenössischen Bundes, Wernher Stauffachers stand, als der vorbeyreitende Vogt Geßler bemerkte: Kann man leiden, daß Bauernvolk so schön wohnt? Gemählde und Verse an der Kapelle erzählen diesen Vorfall und noch mehrere andere jener Zeit.

Biberegg, Oertchen mit einer Kapelle etwas zur Rechten der Straße von Steinen nach Rothenthurm, war der Stammort der in der Landesgeschichte mit Ruhm bekannten Familie Reding.

St. Jost, Kapelle und Waldbruderey auf alpenreicher Höhe, über welche ein vielgebrauchter Fußpfad aus dem Egerithal über die Altmatt und den Katzenstrick nach Einsiedeln führt, welches hinter der Höhe Katzenboden liegt. Die von Egeri aus 1798 über St. Jost vorgedrungenen Franzosen wurden von den Schwyzern nach heftigem Gefechte zurückgetrieben und die Höhe wieder gewonnen.

Hohe Rohne, hier der sogenannte Dreyländerstein am Vereinigungspunkte der K. K. Zürich, Schwyz und Zug mit einer ungemein schönen Aussicht.

Bennau, hohes Dörfchen an der Straße von Zürich nach Einsiedeln (S. Rigiblätter 20.)

Etzel, 2010 Fuß über den Zürichsee erhabenes Wirthshaus und Kapelle des h. Meinrad, des Stifters des Klosters Einsiedeln (S. Rigiblätter 20), zu welcher ehemahls viele große Processionen wahlfahrteten, auf der einzig fahrbaren Weghöhe des ganzen Gebirges, welches sich im Süden des Zürichsee gegen Osten um die Thäler von Einsiedeln und der Sihl herumzieht. Reitzend ist hier die Aussicht nördlich über den Zürichsee bis nach Schwaben hin und südlich überschaut man das einzig durch die Wallfahrt belebte Thal von Einsiedeln und die Gebirge der kleinen Kantone. Ausgedehnter noch wäre die Aussicht links davon auf dem Hochetzel, wenn dessen

waldiger Gipfel ein wenig gelichtet würde, bequemer ist sie jetzt auf dem Schönenboden. Vom Rigikulm kann man die vom Wirthshaus nach Einsiedeln hinunterlaufende Straße erkennen, die sich jenseits nach der Rapperschwylerbrücke hinabwindet. Vom Schönenboden ist die nördliche und vom Hochetzel die südliche Aussicht vom Verfasser gezeichnet worden.

Hacken, hochliegendes Wirthshaus auf der obersten Höhe des gleichnahmigen Weges, der sehr beschwerlich zu Fuß von Schwyz in 3 Stunden durchs Alpthal nach Einsiedeln führt. Hier genießt man eine schöne Aussicht über das liebliche Gelände von Schwyz nach dem Vierwaldstädtersee und den Gebirgen von Ury und Unterwalden. Zur Rechten erhebt sich die Alphöhe Hochstuckli, ¼ St. entfernt, welche jene Aussicht noch umfassender gibt und ein vollständiges Panorama bildet, welches ebenfalls vom Verfasser aufgenommen wurde.

Mythen, die große und kleine, zwey steile Felsthürme, die der ganzen Gegend einen großen Charakter verleihen. Die große Mythen (5890 Fuß) wird selten erklettert, doch ward 1822 ein neues 14 Schuh hohes Kreuz auf derselben aufgestellt. Im Jahr 1800 brannten einige der obersten Wälder auf der Mythen durch vernachläßigte Hirtenfeuer ab. Die Flammen gewährten einige Nächte hindurch ein prächtiges Schauspiel in der nördlichen Schweiz. Mit bewaffnetem Auge bemerkt man leicht am rechten Abhange der großen Mythen einen losgerissenscheinenden, ungeheuren Felsblock, der wohl 12 mahl so groß als die Hauptkirche in Schwyz seyn mag, und dessen Herunterstürzen früher oder später diesem schönen Flecken mit großem Unglücke drohen dürfte.

Schwyz (S. Rigiblätter 16.) Hauptort dieses Kantons mit sehr schönen Gebäuden, wie die Kirche, das Rathhaus und mehrere Privathäuser, in einem reitzenden Berggelände am Fuße der beyden Mythen. Das Haus des verstorbenen Landammanns Aloys Reding, des Mannes, dessen die neuere Kantonsgeschichte mit Ruhm gedenkt, erkennt man rechts am Ende des Fleckens.

Roggenstock, zugespitzter Fels, auf welchem ein Kreuz aufgestellt ist und wo der Verfasser ein Panorama zeichnete, schaut zwischen den beyden Mythen hindurch. An dessen linkem Fuß liegt die hochgelegene Pfarre Yberg, wohin von Schwyz über die Ybergeregg ein Weg führt. Die Kette meist nackter, steiler Felsen vom Hirzli an rechts bis zur Mießern schließen diesen Kanton im Osten ein und gewähren nur mühsame Fußsteige zu Uebergängen in den Kanton Glarus. Zwischen der Mießern und der Silbern, einer noch im Frühjahr mit Schnee wie mit Silber bedeckten, breiten, glatten Felsmasse, liegt der Bragel-Paß den die Armee des Russischen Generals Suwarow 1799 im September überstieg, da er vom Muottathale aus nicht vordringen konnte.

Das Bisithal zieht sich vom Muottathal südöstlich und ist nur im Sommer bewohnt. Gerade über dessen Oeffnung steht hoch an der Glarnergränze, der Scheyenstock, der Gränzstock der Kantone Ury, Schwyz und Glarus.

Muottathal; dieser das Grün von dem Muottaflusse durchschlängelten Thalebene zeigt sich hier auffallend lieblich. Abends sieht man bey 40 auf derselben zerstreuten Hütten, welche das Dörfchen Ried vorwärts Muotta bilden. Auf einer hohen Felsenecke links ist die Kirche von Illgau.

Vom Paß Kinzigkulm her zog 1799 Suwarows Heer aus dem Schächenthal kommend, rechts diesseits des Wasserberges hinunter, ins Muottathal, in dessen engem Ausgange unter blutigem Gefechten dennoch kein Vordringen zu erkämpfen war. Dieser Thalausgang ist zwischen dem Giebel und der Fronalp, auf deren Gipfel ein Kreuz steht. Ihren Fuß bespühlt der Vierwaldstättersee in der Gegend von Brunnen. Auf der hohen weiten Alp Stoß steht eine Kapelle.

Die Liddern, steiles Felshorn an der Urnergrenze schließt mit den zwey Roßstöcken das Riemenstalderthal, in welchem eine eigene Pfarrkirche erbaut ist. An der Liddern in solcher Höhe, wo der Holzwuchs schon gänzlich aufgehört hat, soll der Volkssage zu Folge,

seit der Sündfluth ein großer Holzstamm liegen. Auch ein Beweis der seit älteren Zeiten weit tiefer hinuntergesunkenen Linie des Holzwuchses. Der eigentliche Roßstock ist zu verschiedenen Mahlen (einst von einer Familie aus Altorf) erstiegen worden.

Beym Ausfluß des Lowerzersees beginnt mit der Zungelen der Rigiberg. Zwischen der felsichten spitzen Hohfluh, der zweyten höchsten Rigihöhe, und dem grünen, ebenen Schneealpli sind die Alpen des tief unten am See liegenden hübschen Fleckens Gersau, der bis auf die schweizerische Revolution einen eigenen, selbstständigen Freystaat bildete. Von der Rothenfluh, einer tiefern Ecke des Schneealpli stürzt sich ein Bach in 2 Fällen hinunter, die man an dem Wege von Aart gegenüber hat; dann folgen noch die Rigihöhen: Dossen *) Tabackgütsch **), Schilt und Rothstock.

Küßnacht, Flecken und Landungsplatz, mit guten Wirthshäusern, von denen eines, der Adler, eine reitzende Aussicht über den See gewährt, welche in einem Octavblatte vom Verfasser mit Benennungen herausgegeben worden ist. Geßlers Burgtrümmer blicken aus einem buschigten Hügel hinaus (S. Rigiblätter 16.) hieher wollte Geßler den muthvollen Tell von Altorf bringen, als ein plötzlich entstandener Sturm ihn auf dem See mit Todesgefahr bedrohte; Tell ward daher von seinen Fesseln befreyt, um das Ruder zu führen. Dieser leitete das Schiff am Felsenufer hin zum Axenberg an einen platten Fels, rettete sich durch einen Sprung auf denselben, daher Tells Platte genannt und entfloh über die Berge nach Brunnen. Der Kahn prallte vom Ufer zurück, doch entkam Geßler mit den Seinen glücklich den Sturme und landete ebendaselbst. Von hier aus war Wilhelm Tell über Lowerz und

*) Dossen, bezeichnet ein in eine Spitze auslaufendes Ding, daher wird es häufig von Bergen gebraucht, das hochdeutsche Felsenzinken.

**) Seinen Nahmen hat dieser rundliche, hohe Berggipfel (Gütsch) vermuthlich von den Nebeln erhalten, die häufig um denselben herumstreichen.

Uart den Vogt vorgeeilt und wartete seiner in der hohlen Gasse, wo er ihn mit einem Pfeile erschoß.

Auf dieser Stelle steht nun die Tells=Kapelle, von welcher hier die hintere Seite sichtbar wird (S. Rigiblätter 16.). Von der Kapelle rechts führt ein Weg nach Immensee hinunter. Wenige Schritte seitwärts genießt man einer schönen Uebersicht des Sees.

6. Kanton Aargau.

Die Ansicht desselben beginnt (nahe am rechten Ende unsrer Zeichnung) in der Fläche mit dem linken Wartburghügel, im Juragebirge hingegen mehr rechts mit der 1 Stunde nördlich von Aarau liegenden Wasserfluh — die wir über den Hallwylersee hin sehen — und dehnt sich östlich (in den Anfang der Zeichnung hinüberschreitend) bis nach Oetwyl 11 St. weit aus.

Dieser Kanton hat 144000 Einwohner, wovon mehr als die Hälfte reformirt sind.

Am linken Fuß der Gislifluh (Gysulafluh), vorbey führt die neue Straße durchs Fricktthal nach Basel. Die Gislifluh tritt aus der Jurakette vor und ist deßwegen für weite Umsicht sehr geeignet, die 1819 durch Veranstaltung der Aargauischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zugänglich und genießbar war gemacht worden.

Der Hallwylersee ist beynahe 2 St. lang, fischreich und trägt seinen Nahmen von dem alten Schlosse Hallwyl, dem Stammhause eines in der Schweizergeschichte berühmten Geschlechtes, aus welchem einer Hans von Hallwyl, Anführer bey Murten gewesen war.

Der Kanton Aargau setzt sich nun im Anfange des Panoramas weiter fort.

Lindenberg, langer niedriger Bergrücken, der über Dietwyl beginnt und bis nach Lenzburg sich hinzieht. Bey dem darauf liegenden Landhaus des Stiftes Muri, Horben, sind schöne Aussichten nach Osten und Süden.

Muri, reiches gefürstetes Benedictinerstift, gegründet durch die Gräfinn Ida, die Gemahlinn des Erbauers von Habsburg, 1025. Die neue, der Reuß zugekehrte Vorderseite hat 725 Fuß Länge und glänzt im Morgenlichte in weite Ferne, verdeckt aber die in Form einer Rotunda gebaute Kirche. Alterthümer, eine wichtige Bibliothek und ein Münzkabinet befinden sich hier.

Sins und Sinserbrücke, bey welcher 1712 zwischen den Bernern und den katholischen Kantonen ein Gefecht vorfiel, worin die Berner überfallen und geschlagen wurden.

Bremgarten, kleine Stadt von der Reuß beynahe umflossen mit 600 katholischen Einwohnern und Geburtsort des thätigen und gelehrten Reformators Bullinger.

Mellingen, Städtchen von 560 katholischen Einwohnern an der Landstraße von Zürich nach Bern und an der Reuß, über welche eine kunstreiche Brücke führt, das einzige jetzt noch vorhandene Hängewerk des berühmten Appenzellischen Baumeisters Grubenmann.

Braunegg, altes Bergschloß, die Stammburg des von W. Tell erschossenen Geßlers. Jetzt ist es das Privateigenthum des Oberstlieutenant Friedr. Hühnerwadel von Lenzburg, und dient zugleich als Hochwache.

Wildegg, ansehnliches Schloß der Bernerschen Familie Effinger am entgegengesetzten Ende des nämlichen Berges, auf welchem Braunegg sich befindet, zur linken von Wildegg ist ein kleines Stückchen der Aare sichtbar und jenseits desselben ist das Schloß Wildenstein, eine Zeitlang Besitzung des französischen Generals Rapp; noch mehr links der isolirte Staufberg, aus einer Pfarrkirche und zwey Wohnungen bestehend.

Habsburg, das berühmte Stammhaus der östreichischen deutschen Kaiser, wurde im Jahr 1020 erbaut und ist jetzt eine Warte, die ein finsteres Aussehen hat, aber durch einige Anlagen verschönert worden ist, und wo man eine herrliche Aussicht genießt. Es wird aus dem nahen Schinznacherbade häufig besucht. Nach einer genauen Darstellung dieser Burg sollte dieselbe zu Laxenburg bey

Wien nachgebildet worden, es sind jedoch seit 1804 nichts als die Fundamente gelegt worden. Im Jahr 1815 besuchte Kaiser Franz die Stammburg seiner Vorfahren.

Bözberg, Endpunkt des Juragebirges, über welchen schon die Römer eine Straße angelegt hatten. 79 Jahr nach Christo wurden auf diesen Höhen die Helvetier von Cäcinna, dem römischen Befehlshaber in Vindonissa, geschlagen.

Windisch, Pfarrdorf am Zusammenfluß der Aare, Reuß und Limmat, und auf der Stelle von Vindonissa, dem Hauptwaffenplatz der Römer in Helvetien gegen die germanischen Völker. Es wurde vom Jahr 253 bis 407 sechsmal von den Deutschen erobert, und 451—453 von den Hunnen ganz zerstört.

Hasenberg, zwischen der Reuß und der Limmat, mit schöner Aussicht auf den Zugersee, woselbst man diesen Berg als eine niedrige Pyramide über die tiefste Fläche emporragen sieht.

7. Kanton Zug.

Diesen von der Reuß bis St. Jost 5 Stunden langen, an Ausdehnung und Bevölkerung kleinsten Kanton der Schweiz, welcher 13700 katholische Einwohner zählt, übersieht man beynahe ganz. Links scheidet ihn die Reuß von Aargau, rechts fällt seine Grenze gegen Schwyz über den Roßberg hinunter, und berührt bey St. Adrian den Zugersee. Der Roßberg ist der Höchste der Zugerschen Berge.

Risch, Pfarrdorf, das im Besitze eines Kelch's aus Karls des Kühnen Kapelle ist, der bey Grandson erbeutet wurde. Die Kollatur der Pfarre gehörte bis 1798 dem luzernerischen adelichen Hause von Hertenstein, und zwar mit der ganz eigenen Befugniß, daß wenn einer der Kollatoren selbst Priester war, er die Pfründe nicht nur für sich nehmen, sondern den im Besitze stehenden Pfarrer austreiben konnte, den er jedoch vor Mangel sichern mußte.

Buonas, Schlößchen auf einer Nagelfluhschichte, die das

spitzige Ende der Bergreihe bildet, welche bey Luzern anfängt und zwischen der Reuß und dem Vierwaldstättersee bis hieher sich erstreckt. Den 40 Fuß tiefen Sodbrunnen im Schlosse hält man für Römerarbeit. Die Edeln von Hertenstein, in deren Besitz es lange war, legten ihm den Nahmen Neu-Hertenstein bey. Siehe die auf der Anhöhe hinter dem Schlosse (Privatbesitzung des Hr. Bossart, Ochsenwirth in Zug) gezeichnete Uebersicht des oberen Theils des Zugersees, bey den Rigiblättern 2. Bey Buonas ist im Juny und July ein starker Karpfenfang.

St. Wolfgang, Filiale von Cham. Hier durchkreuzt die Straße von Zürich nach Luzern diejenige von Zug nach Sins.

Frauenthal, Frauenkloster auf einer Insel der Lorze mit einer hübschen Kirche.

Heiligkreuz, Wallfahrtskapelle, eines Bildes des leidenden Erlösers wegen, wozu das Modell durch ein Wunder dem aus Goldau gebürtigen Bildschnitzer zu Handen gekommen seyn soll.

Cham, ansehnliche Kirchgemeinde am Ausfluß der Lorze aus dem Zugersee. Auf dem reinlich gehaltenen und mit Nelken bepflanzten Begräbnißplatz bey der hiesigen sehr großen und schönen Kirche genießt man eine herrliche Aussicht auf den See und seine Umgebungen. (S. Rigiblätter 1.)

St. Andreas, alte Kirche und Schloß auf einer Anhöhe am See.

Lorze, der Ausfluß des Egerisees. Nachdem dieses Flüßchen durch den Baarerboden dem Zugersee zugeflossen ist, und denselben zwischen Cham und St. Andreas verlassen hat, mündet er sich oberhalb des Klosters Frauenthal in die Reuß ein.

Baar, große Kirchgemeinde, mit einer sehr alten Kirche, einem Rathhause und einer Papierfabrik, in einer lieblichen, obstreichen Ebene, wo sich die Straße von Zug nach Zürich theilt. Das ¼ Stunde von Baar liegende Dörfchen Blickenstorf ist merkwürdig als Geburtsort Hans Waldmanns, der als Knabe seine von

den Zürchern 1443 abgebrannte väterliche Hütte verließ, als Gerber sein Auskommen suchte, durch Kriegsthaten dann zu solchem Ansehen gelangte, daß er am Schlachttag bey Murten 1476 als Anführer der Hauptschaar den glänzendsten aller Siege in der Schweizergeschichte erringen half. Groß an Reichthümern, Einfluß und Macht wurde er Bürgermeister (die oberste Staatsstelle) in Zürich, wo er zuletzt als Opfer einer Parthey auf dem Blutgerüste fiel 1489.

Baarburg, ein auf allen Seiten senkrecht abgerissener Hügel, auf welchem noch die Oeffnung eines Sodbrunuens, als Ueberrest einer ehmahls hier gewesenen Burg seyn soll.

Menzingen, große Pfarrgemeinde, die ein eigenes Rath- und Zeughaus hat. Oberhalb der Kirche sieht man auf einem nahen Hügel zwey Linden, bey denen man eine herrliche Aussicht genießt.

Gubel, Berghöhe mit weiter Aussicht, wo im Religionskrieg 1531 eine Abtheilung des reformirten Heeres von einem katholischen Corps bey Nacht überfallen und geschlagen, und zum Andenken an diesen Sieg eine Kapelle erbaut wurde.

Vom Pfarrdorf Unter-Aegeri am Ausfluß der Lorze aus dem Aegerisee, sieht man nur einzelne Häuser, denn Kirche und Dorf selbst werden durch den Stollen, einen Theil des Waldwylerberges, bedeckt.

Ober-Aegeri, auch Dorf-Aegeri, ältere Pfarre als Unter-Aegeri, umfaßt beynahe alle Anwohner des Sees. Diese beyden Dörfer liegen am Aegerisee in einem stillen, angenehmen Wiesenthale, und sind von einem gutgewachsenen und treuherzigen Volke bewohnt. Im See befindet sich eine Art von Rothforellen (Rötelen genannt), die man für besser als die Zugerschen hält. Von Ober-Aegeri führt links über Schneyt ein Weg nach Menzingen, auf welchem eine Ansicht des Sees vom Herausgeber gezeichnet worden ist, gerade hinter dem Dorfe der Weg über's Mangli, wo weite Aussicht ist, nach Hütten, rechts auf den St. Jost (S. Seite 27), und unter dem See noch ebenfalls rechts zum Morgarten, wo 1315 der erste Sieg für die Schweizerfreyheit

erfochten wurde. — Von Unter-Aegeri führt links die Straße nach Zug.

Zug (S. Rigiblätter 19.), Stadt von 2800 katholischen Einwohnern, Hauptort des Kantons, in einem ungemein freundlichen Hügelgelände von Wiesen, Obstbäumen und Weinreben und dem See umgeben, am Fuße des Zugerberges. Außerhalb der Stadt liegen die Pfarrkirche und das Frauenkloster mit einer wohleingerichteten weiblichen Erziehungsanstalt. Im Jahr 1495 versanken plötzlich zwey Straßen der Stadt in den See, wobey ein Knabe, der nachherige Stammhalter der Familie Wickard, in einer mit dem Familienwappen bemahlten Wiege — woran man ihn erkennen konnte — schwimmend errettet wurde. 1594 versanken aufs neue einige Häuser und 1795 ging ein Theil der Stadt im Feuer auf. Unter den neuerbauten Häusern zeichnet sich der Gasthof zum Hirschen durch Größe und durch Billigkeit aus. In der Stadt sind die St. Oswaldskirche, das Kapuzinerkloster und das Zeughaus bemerkenswerth. Außerhalb derselben, gegen Cham, das schöne Schützen- und das Armenhaus, gegen Oberwyl auf der Höhe das Schlößchen der ausgestorbenen berühmten Familie Zur-Lauben, am See hingegen verschiedene Landhäuser, bey einem derselben, St. Carli, wurde eine Ansicht des Rigibergs gezeichnet. (S. Rigiblätter 3.).

Zugersee. Derselbe ist von Cham bis Aart 3½ St. lang, bey Zug 1 breit, liegt 30 Fuß niedriger als der Vierwaldstättersee und hat in seinem oberen Theile, der ganz im Kanton Schwyz liegt und auch Aartersee genannt wird, bey 1000 F. Tiefe, daher seine Farbe ein so herrliches blaugrün (Seladongrün) ist. Dieser Theil gefriert nie, wohl aber der Nördliche in heftigen Wintern. Die aus dem Aegerisee kommende Lorze ist sein bedeutendster Zufluß, und ihr Austritt sein einziger Abfluß. Er ernährt die größten Schweizerischen Karpfen und Hechte; ersteren wollen einige die Unterhöhlung der Ufer, sogar das zweymahlige Versinken von Häusern in Zug Schuld geben. Der köstlichste Fisch ist die Rothforelle (Röthele). Dem sehr fruchtbaren, und mit Kastanienhainen, den

Einzigen in der nördlichen Schweiz, geschmückten östlichen Ufer nach führt ein lieblicher Fußpfad, der auch für Pferde gebrauchbar ist, von Zug nach Aart unter vielen Weinlauben hindurch.

Der Zugerberg ist sehr fruchtbar, aussichtsreich und erhebt sich zur Höhe von 912 Fuß über den Zugersee.

Eyelen, einzelnes Haus an der Landecke. Vor dessen Stubenthür steht ein steinerner Tisch, an welchem im Jahr 1313 einer der drey ersten Eidsgenossen, Wernher Stauffacher, damals Landammann von Schwyz, die Ansprachen seines Landes in einer Unterhandlung vertheidigte.

Waldwyl, Pfarrgemeinde mit zerstreuten meist weinumrankten Häusern, deren Einw. mit Kastanien, gedörrtem Obst, gebrannten Wassern und mit selbstgepflanzten Bäumen, die in dieser gegen die Nordwinde geschützten Gegend gut wachsen, bedeutenden Handel treiben.

Bey Lauterbach mahlerische Standpunkte, bey Rebmättli, näher gegen Waldwyl, der hübsche Wasserfall Grindwäscheten, und noch näher bey Waldwyl der Bergschlipf Brechi, der im Jahr 1821 sich sehr erweiterte und dadurch die zwischen Schwyz und Zug wegen Anlegung einer Fahrstraße dem See nach, angebahnten Unterhandlungen stocken machte. Auf dem Waldwylerberge werden große Ebenen als Gemeindeweide benutzt. In Felsschluchten, wie z. B. im Tobel, der kalten Höhle, wohnten, einer Volkssage zufolge, sogenannte Bergmännchen mit ihren Familien, von denen man allerley Mährchen zu erzählen wußte.

8. Kanton Zürich.

Die Ansicht dieses Kantons reicht von der Reuß bey Maschwanden in östlicher Richtung (rechts) bis nahe an Goldingen (im Kanton St. Gallen), welches man über den Etzelberg hinaus erblickt, 10 Stunden weit (die größte Länge dieses Kantons von Schaffhausen im Norden bis zur Hohen Rohne im Süden beträgt hingegen 14 St.). Seine 182,100 Einwohner sind, einige hundert Katholische ausgenommen, reformirt.

Knonau, Pfarrdorf und Schloß, in welchem der Zürcherische Oberamtmann wohnt.

Aeugst, hochliegende Pfarrey mit schöner Aussicht nach den Alpen.

Türlersee, ½ Stunde lang, ist reich an Fischen und Krebsen.

Cappel, 1185 gestiftetes, zur Reformationszeit aber aufgehobenes Kloster, dessen kreuzförmige, mit einigen sehr alten Glasgemälden gezierte, hohe Kirche merkwürdig ist. Bey diesem Orte wurden 1531 am 11. Oktober die noch nicht vollständig gesammelten und geordneten Zürcher von den wohlgerüsteten V. Orten angegriffen, nach einem anfänglich tapfern Wiederstande besiegt und der große Reformator Zwingli nebst seinem geistvollen Stiefsohne, Gerold Meyer von Knonau, einem dreyundzwanzigjährigen Manne, und mehrern andern berühmten Männern erschlagen.

Die Albiskette beginnt mit dem Uetliberg (2790 Fuß übers Meer) — wo eine ausgedehnte Aussicht über den Zürichsee und auf die Alpenkette bis zur Gemmi so wie nach Schwaben hin und vom Jura bis nach Solothurn (dieß Panorama ist vom Verfasser gezeichnet und herausgegeben worden) — und endigt sich bey der Sihlbrücke. Ueber die mittlere Einsenkung dieser Bergkette, wo ein Wirthshaus steht, kömmt von Zürich her die Straße, die diesseits dann durch Hausen, Cappel, Rifferschwyl, Knonau und durch die Zugerschen Dörfer St. Wolfgang und Hünenberg nach Luzern führt. Ein abkürzender Fußsteig geht über die tiefere Einsenkung am Schnabel hindurch. Auf der Höhe des Schnabels ist eine herrliche und äußerst interessante Aussicht, von der in Ebels Anleitung eine ausführliche Schilderung und eine Zeichnung sich befinden. Eine besser beschaffne und weniger ansteigende Straße, welche von Zürich neben Horgen vorbey über den Zimmerberg nach Baar und Zug führt, ist ½ St. weiter. Bey dem nahe und hochliegenden Pfarrdorfe Hirzel erstürmten 1443 die Eidsgenossen die Verschanzung der Zürcher.

Von Zürich, der Hauptstadt des Kantons, mit 10,600 Einwohnern, erblickt man nur den Theil wo die Soldatenwohnung nebst dem großen Spatziergange, dem sogenannten Schützenplatz, liegt, und dann die höchstgelegenen Häuser um die Kronenpforte, den St. Petersthurm und die Predigerkirche über die mittlere Einsenkung der Albiskette. (S. Rigiblätter 12.) Jenseits und oberhalb der Stadt die beyden stark bewohnten Straßen nach Eglisau und Winterthur, und die Menge Häuser an den Anhöhen des Zürichberges fallen in der Abendbeleuchtung sehr gut ins Auge.

Zürichsee. Dieser zieht sich von der Stadt hinter dem Albis, dem Zimmerberge, der Hohen Rohne und dem Etzel hin, bis gerade unter Bildhaus, wo der neue Linthkanal sich in den See ergießt. Ein ganz kleiner Theil nahe bey der Stadt und zwey Streifen bey Uetikon und Männidorf zeigen sich vom Rigi aus. Jenseits des Sees zieht sich eine Bergreihe vom Zürichberg über die Forch, wo eine Straße hinübergeht, zum Pfanenstiel, von wo an sie niedriger wird.

Lägern, 2 Stunden lang, auf der Mitte derselben eine Hochwache (3040 Fuß), wo man ringsumher eine außerordentliche Aussicht genießt. Vom Städtchen Regensperg, das 2000 F. erhaben ist, kann man in einer kleinen halben Stunde zu derselben gelangen; beschwerlicher und an einigen Stellen gefährlich ist ihre Ersteigung von Baden aus, welches an seinem linken Ende liegt. Regensperg hat einen 116 F. tiefen Sodbrunnen und ein Schloß, die Wohnung des Oberamtmanns.

Die Orte Weiningen, Geroldschwyl, Oetwyl und Würenlos (das letztere im Kanton Aargau) liegen an oder neben der Straße von Zürich nach Baden am rechten Limatufer.

Bülach, Städtchen an der Heerstraße von Zürich nach Schaffhausen. Irchel, waldiger Berg hinter der Töß, die sich am linken Bergende in den von Schaffhausen herkommenden Rhein ergießt. Am rechten Fuß des Irchels wächst einer der beßten Zürcherweine. Die Heerstraße von Zürich nach Winterthur führt links um den

Zürichberg nach der Pfarre Basserstorf, und dann rechts von Brütten über die Höhe ins Tößthal hinab.

Kyburg, 2060 Fuß hoch liegendes Schloß, schon seit dem VII. Jahrhundert Stammhaus der Grafen von Kyburg, jetzt Oberamtssitz, neben demselben befindet sich das gleichnahmige Pfarrdorf.

Schauenberg, 1 Stunde dießseits Elgg liegend, hat eine Hochwache bey welcher man eine schöne Aussicht (wie sein Nahme selbst anzeigt) genießt. Der aus dem Bodensee kommende Rhein fließt hinter dem Schauenberg, dem Stammheimerberg und der Kohlfirst hin nach Schaffhausen.

Pfäffikon, Marktflecken am 3/4 St. langen See dieses Nahmens, Wezikon und Gossau sind Pfarrdörfer. Als im letzteren Orte den 22. Juny 1820 der Dachstuhl der neuen Kirche (einer der geschmackvollsten des Kantons) aufgerichtet und der Anfang mit einer religiösen Feyerlichkeit gemacht werden sollte, brach die Kirchendecke mit der darauf versammelten Menschenmenge zusammen und stürzte sammt dem Gebälke in die Kirche hinunter, wobey 31 Personen sogleich getödtet und 84 verwundet wurden.

Grüningen, Städtchen mit einem Schlosse, dem Sitz des Oberamtmans, auf einer Anhöhe.

Der Uezikers und Lüzelsee, dieser 1/4 St. lang, jener noch kleiner, liegen nahe bey Hombrechtikon beysammen.

Bubikon, mit einer 1215 gegründeten, nun aber aufgehobenen Malthesercommende.

Hinwyl, große Kirche, die, wie keine des Kantons, wegen ihrer erhabenen Lage nach Westen und Süden sehr ausgedehnte Aussichten hat.

Gyrenbad, hochgelegener, wegen seiner Eßlust erregenden Eigenthümlichkeit scherzweise auch Freßbad genannter Badeort.

Hörnli, der höchste Berggipfel im Kanton Zürich (3590 Fuß) und zugleich einer Bergreihe auf der Gränze gegen die K. K. St. Gallen und Thurgau, in welche ein Fußsteig hinüberführt, Hulftegg genannt. Zwischen dieser Bergreihe und dem Allmann

liegt das Fischenthal, eine sehr bevölkerte Gegend, in welcher über ein drittheil der Einwohner sich auf Fabrikverdienst beschränkt.

9. Kanton Schaffhausen.

Der nördlichste und ganz auf der deutschen Rheinseite gelegene Kanton, ist 6 St. lang und hat 26000 Einwohner, die mit Ausnahme von 200 Katholischen ganz reformirt sind.

Aus diesem Kanton sind folgende Gegenstände bemerkbar:

Buchberg, hochliegende Kirche, deren Gebieth, mit Ausnahme der Nordseite, ganz vom Zürcher Kanton eingeschlossen ist.

Randen (2809 F.) zieht sich nach Schwaben hinein und ist wegen seiner außerordentlichen Menge Versteinerungen und weiten Aussichten bekannt.

Von der Stadt Schaffhausen ist die westliche Vorstadt Steig allein sichtbar.

Das Herblingerschloß genießt eine weite Aussicht in die Gebirge.

10. Kanton Thurgau.

Dießseits des Rheins und des Bodensees gelegen, ist 14 St. lang und zählt 77700 paritätische Einwohner. Aus demselben erblickt man die Schlösser Steinegg, Herdern und das Frauenkloster Kalchrein, sämmtlich an den Fortsetzungen des Stammheimerberges (hinter Kyburg) gelegen.

11. Kanton St. Gallen.

Dieser 16 St. lange Kanton mit 130300 paritätischen Einwohnern, schaut über den Etzel und die Wäggithalerfelsen hinüber. Folgende St. Gallische Berge und Orte erblicket man hier. Die vom Hörnli rechts (Südost) sich ziehende Bergkette, an deren Fuß die 2 Pfarrkirchen Goldingen und St. Gallencappel liegen. Bey Bildhaus macht diese Bergkette eine tiefe Einsenkung, über welche die große Straße von Uznach ins jenseitige Toggenburg

führt. Rechts derselben erheben sich die Berge Speer (5910 Fuß) und sein Nachbar, der Schänniserberg, diesseits derselben die Landschaft Gaster und der neue Linthkanal. Zur linken des Schänniserberges liegt die Einsenkung des Ammons, des Passes von Wesen ins Obertoggenburg, auf welche dann die hintereinander stehenden Churfürsten folgen, die sich wieder an die Walriesserfelsen (hinter Wallenstadt) anschließen.

12. Kanton Appenzell.

Wegen der hohen Lage muß man von allen Seiten her in diesen Kanton, dessen Gebieth 7 St. lang ist und 52900 Einwohner beyder Religionen zählt, bergansteigen. Aus demselben wird man des Dorfes Schönengrund, durch welches die Straße aus dem Toggenburg nach Herisau führt, ansichtig, und noch einiger Gebirgsstöcke, wie des Kayens (hinter Trogen), des Gäbris (herwärts Trogen), der nähern Hundwylerhöhe, des Kronberges und endlich noch der Masse des hohen Säntis, des Altenmannes und des Schaafberges. Der Säntis 7710 Fuß erhaben, ward mehrmahls erstiegen. Ueber Wildhaus erhebt sich der Schaafberg und rechts lehnt sich an ihn der Gulmen, dessen Besitz die Gemeinde Grabs um 40 Mütt gedörrte Birnen veräußert haben soll. Der Schaafberg und Gulmen stehen schon auf St. Gallischem Boden.

13. Kanton Glarus.

Seine Länge vom Hirzli bis zum Gämsistock beträgt 10 Stunden, seine Volksmenge 26500 Seelen beyder Religionen. Die höhern Berge desselben sind beynahe alle sichtbar.

Der dem Ammon-Passe gegenüber stehende Mürtschenstock ist des Loches wegen, durch welches 2 Tage im Jahr die Sonne auf ein nach Kerenzen eingepfarrtes Dörfchen scheint und sich in dessem linken Felskopfe befindet, merkwürdig. An den schroffen Wänden dieses Berges wurde einst der Jäger Schorer aus Ammon,

der eine Horst junger Lämmergeyer ausnehmen wollte, wüthend von deren Mutter überfallen, während sich der unerschrockene Jäger nur mit dem einen Fuß und der einen Hand an der Felswand festklammerte, schoß er mit einer Zehe des andern Fußes seine Flinte los. Beynahe aber hätte der tödtlich verwundete Vogel, der seine Krallen und den Schnabel in des Jägers Arme und Lenden eingehackt hatte, durch die letzten Zuckungen diesen in den Abgrund gestürzt.

Hinter den Bergen des Schwyzerischen Wäggithales, welche die Gränze beyder Kantone bilden, und zwar über den Fluhbrig, schaut die Wiggiskette herüber, deren linkes Ende der Rautispitz über Nettstall sich erhebt, und deren höchster Gipfel die Scheye ist, die sich an den Rädertenstock anschließt.

Der Glärnisch, 8920 Fuß erhaben, ist ein mächtiger Gebirgsstock und wird auch Hohglärnisch genannt. Der tief aus ihm hinabhängende Gletscher zeigt sich Nachmittags vorzüglich schön. Ein Franzose, der ihn 1821 ersteigen wollte, gab an einer gefährlichen Stelle die Hoffnung auf, weiter vor- oder rückwärts zu kommen, und traf deßwegen seine letzten Verfügungen. Der muthvolle Führer aber wagte es, ihn zurückzutragen, was ihm auch glücklich gelang. Eine niedrigere, links sichtbare Kuppe davon (Vorderglärnisch) erhebt sich über den Flecken Glarus, dem sie im Jahr 1593 durch einen fürchterlichen Felsensturz große Gefahr brachte. Der Reiselstock hängt durch einen hohen Felskamm mit dem vorigen zusammen, stuft sich über den Pfannenstock ins Schwyzersche Bisithal ab, und vereinigt sich hinter dem Pfannen- mit dem Scheyenstock. Die Scheibe, der Gränzstock der Kantone Glarus, St. Gallen und Graubünden, 9380 Fuß. Der Kärpfstock, die höchste Spitze des vom Hausstock auslaufenden Freybergs, wo den Gemsen eine gesetzliche Freystätte gewährt ist, und der Sauren, 9530 F. neben dem Panixerpaß liegend, über welchen am 5. Oct. 1799, 25000 Russen unter Suwarow ziehen mußten, da sie bey Glarus nicht vordringen konnten, schließen das kleine oder Sernftthal ein.

Der Ruchi und das Mutthorn stehen an der Limmernalp. Vor ihnen liegt die Pantenbrücke zu oberst im Linththale, welches hinter dem Scheyen, Reiselstock und Glärnisch sich hinunterzieht.

Der Selbstsanft, welcher irrigerweise auf der Zeichnung steht, ist durch den Gämschfeyer bedeckt.

Zwischen dem Mutthorn und dem Kistenberg (10320 F.) geht durch die Limmernalp, am Muttsee vorbey, ein Paß nach Graubündten hinüber.

Dödi (11100 F.). Er übertrifft an Höhe alle hier sichtbaren Berge links und diejenigen rechts, bis zum Galenstock. Der ausgezeichnete Geognoste und Bergbereiser, der durch die Linthentsumpfung und manches andere große Verdienst unvergeßlich gewordene, 1823 verstorbene Rathsherr Escher von Zürich versuchte umsonst und nicht ohne große Gefahr im Jahr 1811 die Besteigung der obersten Höhe. Neuere Versuche, die von Dr. Hegetschwyler aus Stäfa, im Kanton Zürich, im Sommer von 1821 und 1822 gemacht wurden, glückten ohneradhtet alles Eifers und aller Anstrengung ebenfalls nicht. Große Gletscher, die der Linth den Ursprung geben, liegen zwischen ihm und den nähern Klariden, welche nebst dem langen und hohen Gämschfeyergrat jenseits zu Glarus, diesseits hingegen zu Uri gehören. Den Schlußstein von Glarus bildet der Gämsistock, der Vereinigungspunkt der K. Uri, Glarus und Graubünden.

14. Kanton Graubünden.

Seine größte Länge beträgt 33 St., die Volksmenge 73000 Seelen, die paritätisch sind.

Die neben dem Räderten hervorschauenden Bergspitzen mögen zur Rhätikonkette, die das Prättigau vom Vorarlberg scheidet, gehören. Die Berge Scheibe, Sauren, Mutthorn, Kistenberg, Dödi und Gämsistock stehen diesseits auf Glarner= jenseits auf Graubündnergebiet. Der letztere nebst dem Hüfi, Oberalpstock und der Krispaltkette, liegen theils

auf Urner- theils auf Graubündnerboden. Zur Krispaltkette gehört noch der Kreuzlistock am Kreuzlipaß und der Hinter-Wichel, welcher der höchste Gipfel dieser Bergkette ist. Ueber dieselben hin blicken der Scopi und seine Nachbaren am Lukmanierpaß (S. Rigiblätter 15.) der aus dem Graubündnerschen in das Tessinsche über den niedrigsten, nur 5740 F. erhabenen Paß der hohen Alpenkette führt, hervor. Beynahe zu oberst steht das Hospital St. Maria.

15. Kanton Uri.

Der Kanton Uri ist vom Scheyenstock bis zur Fibia am Gotthard 13 St. lang und enthält 11900 katholische Einwohner. Der Scheyenstock setzt sich durch eine Bergreihe bis zum Axenberg fort, welcher bey der Tellsplatte mit drohend steilen Wänden in den Vierwaldstädtersee hinabsteigt. Zwischen dieser Kette und den Klariden führt der Klausenpaß (6140 F. hoch) aus dem Glarnerschen Linth- ins Urnersche Schächenthal, welches bey Altorf ausgeht. Vom Axenberg stürzte 1801 eine Felsmasse beynahe senkrecht in den See, dessen Aufwühlung bis nach Luzern verspürt wurde. Man sieht hier die Stelle, wo der Sturz begann. Diese Felswände sind der sonderbar gewundenen Felsschichten wegen, höchst merkwürdig, werden aber nach langem Regenwetter durch herabfallende Steintrümmer den Vorbeyschiffenden oft gefährlich. Rechts hinter dem Axenberg befindet sich der mit Holz bewachsene Bannberg, an dessen Fuß der Hauptort des Kantons, Altorf, herwärts desselben aber Flüelen liegt.

Schächenthal, an dessen Eingang Bürglen, Wilhelm Tells Geburtsort, liegt, zieht sich bis zum Klausenpaß am Fuß der Klariden hinauf und wird von dem ansehnlichsten Menschenschlage des Kantons bewohnt. Vom Gotthard kommend zog die Russische Armee in dieses Thal und dann links über den Kinzigkulm. In gerader Linie stehn die Berge Gämschfeyer, Klariden, Scheerhorn, Ruchi, Windgelle und Seeliberg

(der bey Amstäg in das Reußthal hinunter steigt), wovon die vier letzteren das Schächen= von dem Maderaner= oder Kerstelnthale scheiden. Das Maderanerthal wird südlich durch den Hüfi=, Oberalp= und Bristenstock begränzt, an dem diesseitigen Fuße des letzteren liegt Amstäg, wo die Straße nach dem Gotthard, der selbst hinter die Spannörter zu stehen kommt, zieht.

Das Scheerhorn (S. Rigiblätter 15), das seiner zwey Hörner wegen, die einer offenen Scheere gleichen, diesen Nahmen erhalten hat, ist 10070 F. hoch, und ganz von Gletschern umgeben. Einer derselben, der hinter ihm liegt und welchem die Linth und der Kerstelenbach entströmen, hat eine Länge von 3 St.

Durch das Ezlithal, dessen Bach man herabschlängeln sieht, führt aus Uri der Kreuzlipaß nach Disentis in Graubünden.

Die Windgelle, deren nördlichen Fuß wilde Felsschlünde umgeben, erhebt sich 9840 Fuß.

Der Hüfistock (romanisch Piz Valgronda) bildet eine betrachtenswerthe Pyramide, eben so der Bristenstock (S. Rigiblätter 15.)

Das Reußthal, das sich von Flüelen bis auf den Gotthard 9 St. weit zieht.

Niederbauen erhebt sich über Seelisberg, an dessen Felsabhang das durch die nächtlichen Zusammenkünfte der 3 ersten Eydsgenossen, Walther Fürst aus Uri, Werner Stauffacher aus Schwyz und Arnold von Meldthal aus Unterwalden (welche das Vaterland von dem unerträglichen Joche befreyen wollten), bekannte Grütli liegt. Oft kamen diese nähmlich in der Nacht an diesem abgelegenen Orte zusammen und erzählten sich, wie viele sie schon zu dem kühnen Unternehmen bereit gefunden. Endlich versammelten sie sich den 7 Nov. hier noch einmal, um über die Ausführung ihres Vorhabens bestimmtere Maßregeln zu treffen. Nachdem sie diese getroffen hatten, gingen sie auseinander, um in der Stille noch mehr Genossen zu sammeln. Dieser Berg mit Oberbauen, Schwalmeren und Brisen scheiden Uri von Unterwalden, dem die dem Rigi nähere Seite angehört. Zwischen diese Berge und den

Uri=Rothstock drängt sich ein bey der Oeffnung schlundartiges, hohes Alpenthal, das Isenthal, hinein, dessen 360 Einwohner eine eigne Pfarre bilden und 1798 den Franzosen noch Wiederstand leisteten, als diese schon den ganzen Kanton bezwungen hatten.

Am obersten Ende des Vierwaldstättersees erheben sich der steile Gütschen und neben ihm, durch einen Gletscher getrennt, der noch höhere Rothstock (9540 F.), der im Meridian von Zürich liegt, und dessen steile Felswände sich des Abends überaus schön darbiethen. Zwischen ihm und dem Engelbergerrothstock starren noch zwey Gletscher hinab, welche man von hieraus besser als keine anderen betrachten kann, weil sie bloß 4½ St. entfernt sind. Aus diesem Grunde erheben sich überhaupt diese gewaltigen Felsen, Surenen genannt, die meistentheils noch einmahl so hoch als der Rigikulm sind, höher über die Horizontlinie als keine andere der hiesigen Aussicht.

Hinter dem Blackenstock geht der Paß Surenegg (7160 F.) aus dem Reuß= ins Engelbergerthal. Jenseits dieses Passes erhebt sich der zweyspitzige Schloßberg (9760 F.) und die noch höhern, merkwürdigen Felsthürme der Spannörter, 10020 F. (S. Rigiblätter 18.). Spitzliberg (10630 F.) steht hinter dem Sustenpaß, ins Haslithal führt, noch mehr zurück.

Calenstock (11280 F.) steht diesseits des Furkapasses oben am Rhonegletscher und fällt nur darum so tief unter den Titlis herab, weil er 4 St. entfernter als dieser ist.

16. Kanton Unterwalden.

Seine größte Länge von Seelisberg bis zum Rothhorn beträgt 10 St. und seine Volksmenge 21600 katholische Einwohner. Vom Kulm her sieht man beynahe alle seine Berge und die Hälfte seiner Thalfläche. Der Kanton ist in Ob= und Nidwalden getheilt.

Zu vorderst wird man der südlichen Ufer des Seebusens von Buochs mit den zwey Pfarrgemeinden Beckenried und Buochs mit ihren neuen, großen Kirchen, in schönem Gelände liegend,

ansichtig. In jenem wurden in frühern Zeiten gewöhnlich die Versammlungen der vier Waldstätte gehalten, in dem letztern ward der talentvolle Geschichtmaler Würsch geboren und brachte als erblindeter Greis seine Tage zu, als an dem zerstörenden 9. September 1798 auch er das Schlachtopfer des Einfalls der Franzosen ward, bey welchem ein großer Theil dieses Dorfes eingeäschert wurde. Mahlerisch liegt die Wallfahrtskapelle Ridli auf einem Hügel zwischen diesen beyden Dörfern.

Von Beckenried führt ein hier sichtbarer Pfad ins Bergdorf Ematten.

Ueber Buochs erhebt sich das pyramidenfömige, bewaldete Buochserhorn (5470 F.). Hinter diesem liegt auf hoher Alpe die Mariakäpelle Nieder-Rickenbach, zu welcher des steilen Pfades ungeachtet die frommen Unterwaldner häufig wallfahrten. Unweit davon, auf der Steinalp, steht die thurmähnliche Felsensäule, Waldbruder geheißen, weil sie so einsiedlerisch dasteht. (S. Rigiblätter 18.) Hinter dem Brisen die Schonegg, hoher Uebergangspunkt aus dem Isen- ins Engelbergerthal auf der Grenze von Uri und Unterwalden. Auf dem Wege von Buochs nach Stanz, der in einer Stunde an diesen Ort führt, kömmt man bey einem großen Gebäude, einem Kornmagazin, vorbey, in dessen Nähe ein mit Bäumen bepflanzter und mit Steinsitzen versehener Platz sich befindet und auf welchem die Nidwaldnische Landsgemeinde gehalten wird, und dann über die Aa, welche von dem Surenenpaß her, durch das Engelbergerthal strömt und bey Buochs in den Vierwaldstädtersee sich ergießt. In diesem Thale, 4 Stunden von Stanz, liegt die Abtey Engelberg, unter deren stets milden Herrschaft das ganze Thal bis 1798 stand. Hier wohnt der durch seine trefflichen Reliefs der Schweiz rühmlich bekannte Ingenieur Müller.

Stanz, wohlgebauter Flecken, Hauptort von Nidwalden, in fruchtbarem Wiesengelände (S. Rigiblätter 17.). In der Kirche, die mit Säulen von inländischem, schwarzgrauen Marmor geziert ist, befindet sich der Hochaltar, in welchem man das Loch der Flin-

tenkugel bemerkt, welche den so eben Messe haltenden Priester (9. Sept. 1798) tödtete. An der Kirchhofmauer ist den am verhängnißvollen Septembertage Erschlagenen eine Gedächtnißtafel angebracht. Auf dem hiesigen Rathhause wurde 1481 das Stanzerverkommniß, durch die Vorstellungen des frommen Einsiedlers Niklaus von der Flüe unter den, theils wegen der schon verschleuderten Beute von Grandson und Murten, theils wegen der Uebermacht der Städte, entzweyten Eydsgenossen abgeschlossen. Auf demselben wird auch das große, durch die Beyträge vieler Schweizer angekaufte Gemählde von Vollmar aufbewahrt, das den Akt in von der Flüe's Leben vorstellt, wie er sich von seiner zahlreichen Familie verabscheidet, um die übrigen Tage in einer nahe gelegenen Wildniß noch als Eremit zuzubringen. Im Frauenkloster (hinter dem Rathhaus sichtbar) ist eine Tochterschule. Hinter Stanz erhebt sich das Stanzerhorn, (5980 F.) diesem gegenüber diesseits der Bürgenstock, dessen Felswände steil in den See hinabsteigen. Sein linkes, weit in den See hinausragendes Ende, wird die untere und eine vom Rigi her entgegenkommende Ecke die obere Nase genannt. Hinter dem Gipfel des Bürgenstocks liegt das hohe Dorf Bürgen von 600 Menschen bewohnt. Die Hälfte des diesseitigen Abhangs dieses Berges gehört Luzern. Hinter dem waldichten Kopfe rechts liegt Stanzstad, links erblickt man den Rotzberg mit den Trümmern des Schlosses, welches ein Haufe der Verschwornen am Neujahrsmorgen 1308 eroberte, indem einer von ihnen in der Nacht bey seinem gewohnten Kiltgange zu einem Mädchen in der Burg von diesem an einem Seile sich in dessen Kammer hinaufziehen ließ, schnell aber seine Begleiter nachzog und sich so mit diesen leicht aller Personen in derselben bemächtigte. Die in die Ruine hineingebaute Einsiedeley ward von den Franzosen 1798 zerstört. Einen schönen Ueberblick des Stanzerthales mit dem See von hieraus giebt des Verfassers Blatt: Rotzberg-Aussicht. In der Höhle am Mietenschwanderberg war laut der Sage einst ein furchtbares Raubthier oder Drache, welches durch Struth von Winkelried erlegt

4

wurde. Zwischen diesem Berg und dem Rotzberg ist der bekannte merkwürdige Felsschlund Rotzloch, durch den sich der schäumende Mehlbach in den See stürzt.

Kerns, Pfarrdorf mit einer neuen, schönen Kirche. Wohnort des geschickten Bildhauers Abarth. Diesseits Kern's der große gleichnahmige Wald, der den Kanton Unterwalden in Ob- und Nidwalden scheidet.

Sarnen, großer Flecken, Hauptort Obwaldens, am Ausfluß des 1½ St. langen Sarnersees (S. Rigiblätter 17.). Da wo die ebenfalls am Neujahrsmorgen 1308 durch einen andern Haufen Verschworner, unter dem Vorwande, die gewöhnlichen Neujahrsgeschenke zu überbringen, eroberte und zerstörte Burg Landenberg stand, befindet sich jetzt ein Zeug- und Schützenhaus, die nebst der großen Kirche des Morgens schön glänzen. Auch wird auf diesem Platze die Landsgemeinde von Obwalden gehalten. Sachseln links am See ist durch einen Hügelabhang verborgen. Giswyl, der kleine hiesige See, ward im Jahr 1761 ausgetrocknet. Die aus dem Sarnersee fließende Aa fällt bey Alpnach in den See dieses Nahmens und diente zum Flößen der südlichen Pilatuswaldungen, welche durch die 1811 errichtete merkwürdige Holzleitung hinuntergleiteten, wobey ein Baumstamm von 80 F. Länge und 1½ F. Dicke in nicht ganz 3 Minuten die Strecke von 40000 F. zurücklegte. Aus dem Ertrage dieser Gemeindewaldungen wurde die hiesige große Kirche erbaut.

Lopperberg, der in den Alpnacher-Busen vorragende Fuß des Pilatus, mit dem er durch den Ränggpaß zusammenhängt, wo 1802 die Unterwaldner mit den Truppen der helvetischen Regierung fochten.

Hergiswyl, Pfarrdorf diesseits der Rängg mit einer Glashütte und kleiner Papierfabrik. Von hieraus beschossen am 7. September 1798 die Franzosen das gegenüberliegende Stanzstad.

Vom Pilatus zieht sich eine Gränzkette zwischen Unterwalden und dem Luzernischen Entlibuch hin über den Feuerstein, die

Hagleren und den Giswylerstock bis zum Rothhorn, 7250 F. hoch, wo die Kantone Uri und Luzern mit Bern zusammenstoßen. Rechts setzt sich das Rothhorn längs dem Brienzersee als Brienzergrat, über das Augstmatterhorn, an dessen Fuß die große Emme entspringt, bis nach Unterseen fort, wo es mit dem Harder sich endigt, links steigt es über die Hohe-Gumm und das Wylerhorn zum Brünig hinab, über welchen ein 3150 F. hoher Paß ins Oberhasli-Thal führt.

Der Lungern-Scheinberg bedeckt hier den Paß selbst, so wie auch den Lungerersee.

Vom Brünig setzen die Gränzberge gegen Bern links, über den Hochstollen (7690 F.), Wildgeisberg und dem Jochpaß sich fort, bis zu dem merkwürdigen

Titlis (10120 F.), Gränzstock von Uri, Unterwalden und Bern. (S. Rigiblätter 18.) Er ist zuerst im Jahr 1739, seither verschiedene Mahle, unter andern von Herrn Müller in Engelberg, Verfertiger des großen Reliefs auf der Bibliothek zu Zürich, siebenmal erstiegen, auch ein Signal auf demselben aufgestellt worden, welches indessen bald darauf vermuthlich mit Schnee bedeckt worden war. Die ungeheure, wenig gesenkte Eisdecke ward am 6. August 1797 durch Herrn Müllers Messung 175 F. dick befunden. Bey der Morgenbeleuchtung wird man dieser auf der gewaltigen Felsmauer aufliegenden Eiskruste deutlich ansichtig. Im Sommer 1819 zeichnete Herr Birmann, Sohn, aus Basel, von diesem erhabenen Standpunkt eine große Ansicht der Gebirgskette, wahrscheinlich der höchste Standpunkt irgend einer gezeichneten Aussicht. Der Titlis hängt links durch sehr hohe Felsen ohne Paß mit den Spannörtern (S. Rigiblätter 18.) zusammen, (S. S. 47.) rechts geht hinter den obenangeregten Gränzbergen weg, die hohe Felsenkette des Ochsenkopfes und Wendistockes von ihm aus, die jenseits des Bernerschen Gentelthales hinabfällt.

Die Kette der Surenenalpen (S. S. 47.) setzt sich über den Sättelistock diesseits des Titlis, uud des Engelbergerthales fort

zu dem Felskopfe Rigidalstock und den Wallenstöcken, die dann sehr steil bey Grafenort in obiges Thal sich hinabsenken. Dasselbe wird rechts durch die vom Geisberg gegen uns laufende Kette eingeschlossen, die vorne mit dem Stanzerhorn sich endet. Drey Uebergänge sind in dieser Kette, der zunächst hinter vorgemeldetem Berge, die Storegg und endlich das Jauchli, herwärts am Geißberg.

17. Kanton Luzern.

Die größte Länge dieses Kantons, der vom Rothhorn bis zum Lindenberg, am Hallwylersee, 13 St. und 102,800 katholische Einwohner zählt, kann vom Rigi aus (das Entlibuch abgerechnet, dessen Berge man jedoch größtentheils erblickt) beynahe ganz übersehen werden.

Der Vierwaldstättersee, der die sogenannten 4 Waldstätte Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden bespühlt, und oft auch Luzernersee genannt wird, bildet im Mittelpunkt der Schweiz ein Kreuz, dessen Stamm sich nach Uri hineinkrümmt. Der Vereinigungspunkt seiner vier Arme oder Buchten heißt auch Kreuztrichter. Größe, Erhabenheit mit außerordentlicher Mannigfaltigkeit seiner Umgebung verbunden, characterisirt diesen See, der von Luzern bis Flüelen über 8 St. lang ist und etwa 30 F. über den Zugersee liegt. Am Küßnachter-Seearm zeigt sich das Pfarrdorf Meggen am Wege von Küßnacht nach Luzern, ein wenig links auf einem Hügel die Thurmruine von Neu-Habsburg, Sommersitz der einst mächtigen Grafen, im Jahr 1352 durch die Luzerner mit Hülfe der Schwyzer zerstört, und nahe dabey das Meggenbad. Die Landspitze Meggenhorn, einst durch eine feste Burg bewacht, ist jetzt durch ein freundliches Landhaus, mit herrlicher Aussicht, geziert.

Altstad, mit Pappeln bepflanztes Inselchen, auf welches der französische Abbe Rainal einen 40 F. hohen Obelisk zum Andenken der drey Stifter der schweizerischen Freyheit setzen ließ, da die Regierung von Uri die beabsichtigte Errichtung desselben auf dem

Grütli unter Ausdrücken eines ächt freyen Volkes nicht bewilligt hatte. Im Jahr 1796 zerschmetterte der Blitz dieses fremde Denkmahl, dessen Stücke nun in Luzern aufbewahrt werden.

Beym Dörfchen Außer=Meggen liegt ein großer Teich.

An des Luzerner Seearms diesseitigen Ufer, Halden genannt, sieht man den Landsitz Wartenfluh und die Ruine der alten Seeburg, unterhalb welcher am See der schöngebaute Jesuitenhof liegt.

Zwischen der Reihe von Hügeln längs des Küßnachter=Seearmes und der Rothenbergreihe, worauf die St. Michaels=Kapelle steht, ist ein hochliegendes Thalgelände mit den zwey Pfarreyen Adligen= und Udligenschwyl. Bey letzterem fand man vor kurzem Spuren einer Bleymine, so wie im Götzenthal solche von Steinkohlen. Zur Rechten von Udligenschwyl in der Nähe des Zugersees liegt die Pfarrey Meyerskappel. Die in den Zugersee hinein sich erstreckende waldichte Landspitze, Kiemen, bildet den östlichsten Punkt des Kantons. Das jenseitige Seeufer des Luzerner Seearms zieren verschiedene angenehme Landsitze, z. B. Kestenbaum, Krämerstein, Stutz und Tribschen am Fuße der Waldhöhe Biregg, über welche der Thurm der neuen, äußerst einfachen Kirche von Horb hervorragt. Durch den Hügel verborgen ist das bekannte Einschiffungsörtchen Winkel, das am Ende der sichtbaren tiefen Seebucht liegt.

Der sich 7110 F. erhebende Pilatus liegt beynahe in der Mitte der Schweiz, zwar nicht ganz von allen übrigen Bergketten abgeschnitten, wie seine Nachbarinn, die Rigi, allein weil er jenen näher und höher ist als diese, so hält er auch in Absicht auf Reichthum und Merkwürdigkeit der ausgebreiteten Aussichten in vielen Beziehungen die Vergleichung mit ihr aus. In älteren Zeiten war kein Schweizerischer Berg berühmter. Er kann von Luzern aus in 6 St., gefahrloser aber von Alpnacht in 5 St. erstiegen werden. Berüchtigt war Jahrhunderte lang der kleine auf der Bründleralp liegende, 154 F. lange See, in welchen sich der unselige Pontius

Pilatus gestürzt haben sollte. Der Glaube nicht nur des Volkes, sondern auch der Luzerner und selbst ihrer Magistraten, daß ein in den Pilatussee geworfener Stein, Stück Holz u. drgl. den gebannten Geist des Pilatus beunruhigen, Ungewitter und schreckliche Ueberschwemmuugen erregen könne, mag vieleicht den Ursprung in den häufigen schrecklichen Ueberschwemmungen des Kriensbaches gehabt haben. Der Zugang war allen Fremden verbothen und die umliegenden Hirten mußten schwören, keine solche hinzuzulassen. Ja sogar am Samstag nach Laurenz 1387 mußten sechs Geistliche im Rathszimmer zu Luzern Urfehde schwören, um die Gefangenschaft, in welche sie gesetzt worden, weil sie zum See des Pilatus hingehen wollten. In späteren Zeiten wurde jedoch angesehenen Reisenden diese gefahrvolle Bergwanderung bewilligt. Zur Zeit der Reformation und späterhin galt das Verboth nicht mehr und im Jahr 1585 wagte es Johann Müller, Leutpriester zu Luzern, ein kühner Denker für die damahligen Zeiten, dem Vorurtheile den letzten Stoß zu geben. Er stieg von vielen Leuten begleitet, zum See hinan, foderte den Geist mit dem Ausrufe auf: „Pilat wirf aus dein Koth"! und ließ einen Mann durch den Sumpf schreiten, um sein Publikum zu überzeugen, daß der See nicht unergründlich sey. Herzog Ulrich von Würtemberg, dessen Anfangsbuchstaben mit der Jahreszahl 1518 noch an einer Felsspitze des Pilatus zu lesen sind, Joachim von Waat, Bürgermeister von St. Gallen, und der deutsche Plinius Conrad Geßner aus Zürich, der ihn zu wiederhohlten Mahlen besuchte, waren es im XVI. Jahrhundert vornähmlich, welche die Celebrität des Pilatus wieder erneuerten. In späteren Tagen besuchte ihn der Zürcher Johann Jacob Scheuchzer, der Vater der Schweizerischen Gebirgskunde mehrmahls und machte den Berg gleichsam zum Mittelpunkt seiner geognostischen Beobachtungen, so wie er auch noch in neuern Zeiten das Centrum der Vermessungen und Untersuchungen des verdienstvollen Generals Pfyffer aus Luzern, des Erfinders der in erhabener Arbeit verfertigten Karten der Schweiz war. Auf der

Bründlenalp wird durch die umherstehenden Felswände ein Wiederhall verursacht, der auf einer Stelle so stark ist, wie man ihn in der Schweiz sonst nirgends hört. Hier wird man auch in einer Höhe von mehreren hundert Fuß in einer Felshöhle des sogenannten Dominiks ansichtig. Verschiedene Untersuchungen sind mißglückt, weil man von dem über der Felswand liegenden Widderfeld sich 306 Fuß an Stricken bis in die Höhe des Dominiks hinunterlassen muß. Ein gewisser Huber von Kriens, der es durchsetzen wollte, zerschmetterte. Dem Gemsjäger Matt hingegen gelang das Wagestück 1814. Nach seiner Angabe ist der in der Ferne wie eine Bildsäule aussehende Stein 8 F. hoch, an den sich ein zweyter Stein, einem Tische nicht unähnlich, anlehnt. Das Mondmilchloch auf der hintern Bergseite, ist bey 400 F. lang und enthält viel Bergmilch; aus der Höhle stürzt ein eiskalter Bach mit pfeifendem Tone. Am Wege nach der Bründlenalp steht eine merkwürdige gewaltige Tanne, aus deren Stamm 9 horizontale Aeste hervorstehen, die drey Schuh dick sind und von deren jedem wieder eine große Tanne emporwächst. — Die höchsten Felshörner des Pilatus sind sehr schwer zu ersteigen, von jedem hindern die übrigen die Aussicht, am wenigsten noch vom gegen uns stehenden kegelförmigen Esel, auf welchem der General Pfyffer das Straßburgermünster erblickt haben will. Rechts von dem Esel befindet sich der ehemahls so berühmte Gnapfstein, der den Nahmen von einem auf seiner Höhe, am Rande des Abgrundes liegenden ungefähr eines Hauses großen Felsblocke hat, welcher eine wiegende Bewegung erhält, wenn jemand sich auf denselben stellt oder hinlegt, ihn antreibt und wanken (nach der Schweizermundart gnappen) machen kann. Rechts liegt die Risetenfluh und diesseits das Eigenthal. Hinter dem über Luzern sich erhebenden Sonnenberg ist für den Waldstrom, der vorher durch Kriens nach Luzern floß, in der Stadt sich in die Reuß ergoß und in öfteren Ausbrüchen die Ebene verheerte, ein künstlicher Durchbruch von 234 F. Tiefe, das Rengloch genannt, gemacht worden.

Hinter der Tiefe dieses Bachlaufes liegt die hohe Wallfahrtskirche Herrgottswald. Diesseits das im baumreichen Boden liegende Dorf Kriens und links über ihm die Veste Schauensee, vormahliger Sitz ansehnlicher Freyherren, mit schöner Aussicht, wovon der vorzüglichere Theil von H. Keller herausgegeben worden.

Luzern, Hauptstadt dieses Kantons, und jetzt mit Zürich und Bern abwechselnder Sitz der eidgenössischen Tagsatzung, von der Reuß als Ausfluß des Vierwaldstädtersees durchströmt, stellt sich hier sehr angenehm, am vorzüglichsten im Morgenlichte dar, indem man alle Hauptgebäude der Stadt sammt den merkwürdigen Brücken und den umliegenden Landhäusern erblickt (S. Rigiblätter 14.), wie die Hofkirche, welche die größte Orgel der Schweiz besitzt (die größte Pfeife ist 37 F. hoch), die schöne Jesuitenkirche, das Ursulinerkloster, welches während der helvetischen Centralregierung zum Sitzungsgebäude eingerichtet wurde, wegen seiner hohen Lage mit weiter Aussicht, hinter dem Ursulinerkloster der durch Thürme gekrönte Maúsegghügel, die fahrbare Reußbrücke, deren Belebtheit man schon mit gewöhnlichen Fernröhren entdeckt, endlich noch die beyden gedeckten, sehr langen Brücken, wovon die längere, die Hofbrücke 1380 F. mißt und schöne Ansichten der Gebirge darbietet. Auf beyden sind eine Menge geschichtlicher Gemählde, mit Versen begleitet, angebracht.

Rechts der Hofkirche, hinter dem Kreuzmatthügel, in angenehm angelegten Umgebungen, ist der kolossale Löwe von 33 F. Länge als Denkmahl der Schweizertreue am 10. August 1792 aus Beyträgen des Schweizervolkes, und einiger seiner Regierungen errichtet und am 10. August 1821 eingeweiht worden.

Links der Stadt unter anderem die besonders schönen Landsitze Steinhof mit 4 Thürmen und Himmelreich mit einem Observatorium, und diesseits denselben die Bleichen. Ueber der Stadt das Landhaus Gütsch, wo die Uebersicht der Stadt und des Sees angenehm ist, am umfassendsten aber ist dieselbe beym Landhause auf dem Hügel Allewinden, der außerdem noch interessante

Gartenanlagen trägt, wo auch die Aussicht durch eine bequeme Vorrichtung mit einer gemalten Charte erklärt ist.

Der Emmenfluß, zum Unterschiede von der größeren im Kanton Bern, kleine Emme genannt, entspringt am Fuß des Rothhorns, wo zugleich das Entlibuch beginnt, welches von jener durchströmt wird. Nachdem sie es hinter dem Hügel Staldig verlassen hat, sehen wir sie schlängelnd bey den Dörfern Schachen, Malters und Littau vorbeyfließen, sich um einen waldigen Hügel herumbiegen, unter der Emmenbrücke, in deren Nähe das Bad im Rothen und die Wallfahrtskapelle Reußbühl liegen, durchströmen, alsbald aber verbirgt ein Hügel ihre Vereinigung mit der Reuß. Das Fernrohr zeigt die Wehrdämme, die jenem oft austretenden Bergstrome entgegengesetzt werden mußten.

Die Straße in's Entlibuch gehet durch vorgenannte Dörfer immer in der Nähe der Emmen, ein abkürzender Fußweg aber führt neben dem Farnbülerbade vorbey, über den langen Bergrücken Bramegg. Hinter diesem liegt über das Thal des Entibuchs weg das Gränzgebirge gegen Bern, dessen oberste Alpe, der Napf, Bern zugehört. Auf einem diesseitigen Vorhügel steht die Kirche der neu gestifteten Pfarre Menzberg.

Die Reuß, nun mit der Emmen vereint, strömt neben dem flachliegenden Pfarrdorfe Emmen, dem kleinen Frauenkloster Rathhausen, dem Hügel, worauf Buchrein angenehm liegt und wo im Jahr 1682 ein Knabe einen Napf mit einigen hundert alten silbernen Pfenningen fand und neben Inwyl vorbey zur Gislikerbrücke, die durch den Rotherberg verborgen wird; von hier an verläßt sie den Kanton Luzern, um die Gränze zwischen Aargau und Zug zu bilden. Ueber Inwyl liegt das Pfarrdorf mit dem Frauenkloster Eschenbach, wo das ehemahlige Stammhaus der reichen Freyherren dieses Nahmens war, deren einer, Walther, als Theilnehmer an Kaiser Albrechts Ermordung 1308 sich flüchtete, als Viehhirte lebte und erst auf dem Todbette seinen Stand ent-

deckte. Eschenbach wurde in der Blutrache der Kinder Albrechts zerstört.

Von Luzern und der Emmenbrücke führt die große Straße außerhalb Gerlischwyl links nach der Pfarre Neuenkirch, wo ehemahls ein Frauenkloster war, unter dem Schlosse Wartensee in schöner Lage, hierauf bey Nothwyl vorüber, längs des Sempachersees hin, in welchen im Jahr 1806. den 4. Dezember eine Strecke von 900 F. dieser Straße versank, durch Oberkirch, wo die Suren den See verläßt, nach dem Städtchen und Amtsorte Sursee, das ein Kapuzinerkloster und ein neues Waisenhaus hat. Links über Neuenkirch erblickt man das Schloß und den Amtssitz des Städtchens Willisau, links davon den kleinen Soppersee, den man nur dann leicht findet, wenn er von der Abendsonne bescheint wird. Rechts zeigt sich die neue Kirche von Zell nahe an der Bernerschen Gränze, an der Straße von Willisau nach Huttwyl.

Castelen, Burgruine auf einem Hügel und nahe bey demselben der wie der Sopper- nur des Abends sichtbar werdende Egolzwylersee und der größere Mauensee, dessen Inselschloß uns verborgen ist. An der Straße von Sursee nach St. Urban erblickt man St. Erhard und die neue große Kirche von Dagmersellen. Rechts von Sursee die ebenfalls neue und ansehnliche zu Knutwyl und das besuchte Bad dieses Nahmens mit seiner Pappelallee.

Der Sempachersee ist 1½ St. lang, 240 Fuß höher als der Vierwaldstättersee, und nährt nebst schmackhaften Fischen, auch vorzüglich große Krebse. Nach erfolgtem Versinken eines Stücks der Straße (S. oben) ward die schon früher beabsichtigte Tieferlegung des Sees ausgeführt.

Sempach, ein von Häusern unansehnliches, aber wohlgelegenes Städtchen. Nahe bey demselben trugen die Eidsgenossen 1386 9. July durch die Heldenthat Arnolds von Winkelried von Stanz einen herrlichen Sieg über das Heer Herzog Leopolds von Oestreich

davon. Arnold faßte nämlich eine Anzahl Spieße, die der Adel gegen die anrückenden, unbedeckten Eidsgenossen, wie eine Mauer, ausstreckte, zusammen, und bereitete seinen auf diesem Wege eindringenden Kampfgenossen durch seinen Tod den Sieg, sich hingegen aber einen unsterblichen Nahmen in der Eidsgenossenschaft. Leopold selbst blieb tapfer kämpfend auf dem Schlachtfeld. Auf demselben steht eine Kapelle und alljährlich wird ein Dankfest bey derselben gefeyert. Kirchbühel ist die eigentliche Pfarrkirche von Sempach und weit älter als das Städtchen selbst.

Eich hat eine neue Kirche. Hiltisried eine beynahe eingegangene Wallfahrtskapelle. Lebhafter hingegen wird zur Hügelkapelle Gormund gewallfahrtet.

Bey Neudorf entspringt das Winnenflüßchen.

Diesseits Rickenbach, hinter der vorliegenden Hügelreihe verborgen, liegt der Flecken und das Stift Münster.

Nahe rechts bey Römerschwyl, das kleine alte Schloß Ludigen.

Das Amtsort und große Pfarrdorf Hochdorf treibt starken Verkehr mit Strohgeflecht.

Hochrein, wo auf einem angenehmen Traubenhügel die vormahlige Kommende des Johanniterordens steht. Nahe hinter Hochrein liegt das neue Bad Augstholz.

Vom alten Rittersitze Baldegg erblickt man hier den hohen Thurm, der Hünegg hieß, und sich jetzt über die niedern Gebäude als ein freyes Aussichtshäuschen erhebt. Der Baldegger- auch vom Dorfe Reichensee, welches ehemahls ein Städtchen war und sammt seinen Einwohnern durch die Oestreicher 1385 vernichtet wurde, Reichen- und von dem auf einem Weinhügel liegenden Schlosse Heideggersee genannt, ist 1 St. lang und fließt durch die Aa in den Hallwylersee ab.

Vom Dorfe Hitzkirch, wo eine Kommende des Deutschen Ordens war, sehen wir nur den Kirchthurm.

18. Kanton Bern.

Seine größte Länge, von Boncourt bey Pruntrut, bis zur Grimsel beträgt 34 Stunden, und die Volkszahl, zufolge der Zählung von 1818, die, mit Ausnahme von 40000 Katholiken, reformirt ist, 337,980 Seelen. Aus diesem, an Größe sowohl als an Bevölkerung mächtigsten Kanton der Schweiz, wird man von Rigi keiner Fläche ansichtig, wohl aber seiner höchsten Gebirge, die zugleich (mit Ausnahme des Monte Rosa im Wallis) die höchsten der ganzen Schweiz sind.

Die ersten Berge dieses Kantons, wenn wir links am Titlis beginnen, sind die Triftenhörner, auf der Urnergränze, dann der Wendi- und Gadmenstock in der Titliskette, zwischen dem Jochpaß und dem jenseitigen Gadmenthal, wo die Straße durchgeht.

Zwischen Benzlaui und Hohritzlihorn kommt die Aare vom Grimselpasse her und liegt Guttannen.

Rechts von diesem Berge nun beginnt die im 13ten der Rigiblätter dargestellte Reihe der höchsten Gebirge, die an hellen Morgen mit unvergleichlicher Klarheit glänzen, mit dem Finsteraarhorn, welches sich 13,200 Fuß übers Meer erhebt und in Europa nur von wenigen Bergen übertroffen wird. Ein Mahl erst ist dieser erhabene Gipfel der Alpen erstiegen worden, nämlich durch einen Knecht des Grimselspithalwirths und zwey Walliser mit unbeschreiblicher Mühe. Weil der Schnee an den senkrechten Wänden dieses Bergkolosses nicht halten kann, so entsteht hieraus das finstergraue Aussehen des Felsens von seinem Fuße hinweg bis auf seinen Gipfel, was ohne Zweifel in Vergleich mit den übrigen ganz beschneiten Bergen die Ursache ist, daß ihm und dem an seinem Fuß sich hinziehenden Aar-Gletscher ein Nahme ist beygelegt worden, der ihn so richtig bezeichnet.

Aus seinen drey östlichen Gletschern entspringt die Aare. Rechts von dem Finsteraarhorn und näher liegen die zwey Schreckhörner, deren scharfkantige Felsspitzen sie kenntlich machen, weiter entfernt

die drey Wetterhörner, wovon das Erste (vordere) 11,450 F. hoch, eine der herrlichsten Pyramiden der Alpenkette ist, die rechts auf die Scheidecke hinabfällt; das Wellhorn, zur Linken desselben der Rosenlaui- zur Rechten der Schwarzwaldgletscher diesseits den Wetterhörnern. Hier sieht man die Erhabenheit derselben über das Wellhorn, welches denjenigen, der von Meyringen her die Scheidecke besteigt, der Nähe wegen über die Wetterhörner erhaben scheint. Zwischen dem vordern Wetterhorn und dem Eiger steigen die beyden Grindelwaldgletscher hinab, da aber jenes den obern Gletscher und beynahe den ganzen Mettenberg verbirgt, so sieht man hier bloß den häufig besuchten Untern. Der Eiger, 12,240 Fuß hoch, ist nie so blendend weiß wie seine Nachbarn, da überall seine steilen Felswände durchblicken. Der 400 F. höhere Mönch oder innere Eiger verbindet sich durch die Walcherhörner mit dem Finsteraarhorn, welche sämmtlich die Grenze gegen den Kanton Wallis bilden. — Die Jungfrau, 12,860 Fuß übers Meer, und 10,360 F. über das Lauterbrunnenthal, zeigt sich hier nicht in ihrer Größe, da man nur ihre Spitze und den oberen Theil ihrer Abhänge gegen Lauterbrunnen erblickt und gerade ihre größten Lichtmassen durch den Eiger verborgen werden. Da dieser herrliche Berg nördlich und westlich von entsetzlichen Abgründen umgeben ist, so ward es nur von Süden her möglich, ihn zu ersteigen, welches im August 1812 den Gebrüdern Meyer aus Aarau gelang. Sonderbar ist es, daß so wie die Schweizerische Jungfrau den Mönch, so auch im Tyrol westlich vom Brenner das Hochfräuli den wilden Pfaff zum Nachbar hat.

Diesseits der Scheideggecke und des Grindelwaldthales erhebt sich das Gebirge, in welchem das einen kleinen Gletscher tragende Schwarzhorn und das seiner prächtigen Aussicht wegen öfters besuchte Faulhorn sich befinden. Meyringen liegt in der Tiefe zwischen dem Hochstollen und dem Schwarzhorn.

Das Gespaltenhorn, die Frau und das Doldenhorn

treten zusammen aus der Hauptkette hervor und erscheinen nie so blendend weiß wie die bereits angeführten, deren große Schneeabhänge der Morgensonne so schön zugekehrt sind.

Die Frau (11,390 Fuß) trägt auch den Nahmen Blümlisalp. Die Legende, welche in der Schweiz noch auf andere Berge dieses Nahmens angewandt wird, erzählt, daß dieser Berg vormahls aus schönen Alpen bestanden habe, sey aber zur Strafe der Unthaten eines Sennes plötzlich vergletschert worden.

Nahe hinter der Altels (11,430 Fuß) liegt der ins Leukerbad führende Gemmipaß.

Der Strubel ist das entfernteste Schneegebirge (23 Stunden weit), das man hier erblickt, und jenseits des Gemmipasses steht.

In der Kette, die von ihm nach dem Niesen ausläuft, und das Frutigen- vom Simmenthale scheidet, wird man des Albrist und des Niesens ansichtig, dessen pyramidenförmige Gestalt, wovon wir jedoch nur den Gipfel sehen, die Ansichten am Thuner- und Brienzersee verschönert, und dessen oft erstiegener Gipfel (7,320 F.) eine herrliche Fernsicht darbietet.

Ueber die Bergreihe, die vom Napf sich links zieht, erblickt man verschiedene Bergrücken, wovon einer der Belpberg seyn mag, ferner die hohe Schloßruine Signau, bis 1798 Sitz des Bernerschen Amtmanns. Es besteht noch aus einem starken Thurme, denn die schönen Angebäude sind allmählig abgetragen worden.

Der Gipfel des Napfs, 4340 Fuß hoch, der Bern zugehört, auf welchem eine Sennhütte und ein Signal steht, hat eine weite Aussicht, wovon 1822 ein Panorama nach Studers Zeichnung in Bern erschien.

Chasseral (Gestler), der höchste Gipfel des nördlichen Juragebirges, 4940 Fuß, trägt ein Signal und wird seiner herrlichen weiten Uebersicht der westlichen Schweiz wegen öfters besucht. Ein bedeutender Theil des Weges kann fahrend zurückgelegt werden, und zu dem sind noch nahe an seinem Gipfel Sennhütten, wo man eine Nachtherberge findet. In der Vertiefung, hinter dem rechten

Ende des Chasserals, liegt das bekannte Felsenthor des Jura, der Pierre Pertuis, welches man einer römischen Innschrift wegen für ein Römerwerk hält. Noch mehr zur Rechten des Jura sehen wir ein zwey Stunden langes Stück Land, welches Bern zugehört und sich ganz in den Kanton Solothurn hineinerstreckt. In diesem liegt die Ruine des Bergschlosses Bipp, welches im Mittelalter die Hauptburg der ganzen Gegend war und von wo aus der mächtige Hausmeyer und nachherige König Pipin den ausgedehnten Comitatus Pipinensis beherrschte. Diese Burg, die älteste des Kantons, liegt nach fast tausendjähriger Dauer, seit 1798, in Trümmern. Zur Linken derselben sieht man das Städtchen Witlisbach, welches in das rechts gelegene Dorf Oberbipp eingepfarrt ist. In hiesiger Gegend sind sehr große, aus den Uralpen hergeflößte Granitblöcke zerstreut. Ueber die Jurahöhe, hinter Bipp, erscheint der lange Raimeux, dessen linkes Ende bey dem Hauptorte des Münsterthales herabsteigt.

19. Kanton Wallis.

Seine größte Länge (von der Furka bis zum Col de Balme) beträgt 30 St. und dessen Einwohnerzahl 62,900 Seelen katholischer Religion. Dieser Kanton enthält die höchsten Berge in der Schweiz, und zwar an seiner südlichen Gränze gegen Piemont den Monte Rosa und das Matterhorn; an der nördlichen gegen Bern sind dann die der Reihe nach folgenden Hörner, von denen wir auf dem Rigi das Finsteraarhorn, die Walcherhörner, den Mönch, die Jungfrau, das Breithorn, die Altels und den Strubel erblicken, deren aber bereits beym Kanton Bern S. 60 ff. Meldung gethan wurde, da man von allen diesen Grenzfelsen nur die Bernerseite erblickt. Eines der Viescherhörner ausgenommen, die ganz im Wallis liegen, schaut zwischen dem Finsteraar- und den Schreckhörnern hervor.

20. Kanton Waadt.

Dieser Kanton, einem Dreyecke nicht unähnlich, ist bey 20 St. lang, zählt 144,500 französisch sprechende, und, einige hundert katholische ausgenommen, reformirte Einwohner, zeigt sich uns nur bey ausnehmend klaren Abenden — am deutlichsten noch, wenn der Westwind so schneidend bläßt, daß man es kaum aushalten kann — in seinen langen Jurabergen, die in der Rigiaussicht die entferntesten Gegenstände sind.

Die Dole, der entfernteste von allen, 43 St. in gerader Linie, ist 5270 Fuß hoch. Auf ihrem rasenbedeckten Gipfel, vielmehr langen Rücken, ist bey'm Signal die Aussicht über den ganzen Genfersee, die Alpenkette hin, nördlich dann über die Abstufungen des Jura nach Frankreich außerordentlich ausgedehnt. Zunächst nördlich liegt hinter der Dole das Dappenthal, dessen Rückgabe an die Schweiz durch den Wienercongreß bestimmt, jedoch noch nicht erfolgt ist. Die Dole ist aber der westlichste aller Schweizerberge.

Der Noirmont und der Mont Tendre sind uns sich nähernde Fortsetzungen des Jura; auf dem letzteren, hinter dem der Lac de Joux liegt, steht ein Signal.

Dent de Vaulion, 4470 Fuß, wird wegen seiner herrlichen Aussicht, weil er von der Mitte des Genfersees nur 5 St. entfernt ist, und alle Seen der französischen Schweiz beherrscht, besucht.

Suchet, Aiguille de Baulme, Chasseron und Creux du Vent, zusammenhängende Juragipfel, zwischen welchen nur Fußwege hinüberführen. Der letztere hat seinen Nahmen von den Winden, die an seinem Halbzirkel von Felswänden sich im Wirbel herumdrehen. Diesseits dieses Berges liegt der Neuenburgersee. Der so eben angeführte Theil des Jura umfaßt eine Strecke von 16 Stunden.

21. Kanton Neuenburg.

Seine größte Länge beträgt 11 St., und Einwohner zählt der

größtentheils im Jura gelegene Kanton 50,800, die, einige hundert katholische ausgenommen, ganz reformirt sind.

Zwischen dem Creux du Vent und dem Mont Tourne ist der Eingang in das Val Travers oder das sogenannte Burgunderloch. Der Mont Tourne setzt sich rechts fort zur Tete de Rang, um welche sich rechts die Straße nach la Chaux de Fond herumkrümmt. Diesseits der Chaumont, der sich über Neuenburg erhebt und mit dem im Kanton Bern liegenden Chasseral sich vereinigt.

22. Kanton Solothurn.

Der vom Jura durchschnittene, dreyarmige Kanton Solothurn ist 13 St. lang, und hat bey 48,000 Einwohner, wovon ein Zwölftheil reformirt, die übrigen hingegen katholisch sind.

Allerheiligen, eine über dem Dorfe Grenchen liegende, erhabene Wallfahrtskirche.

Solothurn, die Hauptstadt des Kantons an der Aare mit 3800 Einwohnern; vom Rigiberg aus die Häuser der Stadt zu sehen, darf die Luft am Morgen hell und das Fernrohr gut seyn, dann die Entfernung beträgt 17 Stunden, deutlicher zeigt sich hingegen die Stiftskirche St. Urs, in der Schweiz die schönste neuere Kirche, die wir ihrer erhabenern Lage wegen beynahe ganz erblicken. Ein wenig rechts von dieser Stadt die Wallfahrts- und Pfarrkirche zu Oberdorf, an der Straße von Solothurn auf den Weißenstein, an dessen Fuß es liegt. Auf dieser Höhe (3960 F.) steht eine der Stadt Solothurn zugehörige Senne, wo auch die zahlreichen Reisenden, die heraufsteigen um den herrlichen Halbkreis, der im Auge liegt, zu besuchen, — so weit der Raum des Gebäudes hinreicht — beherbergt und gut bewirthet werden. Den Rigikulm ausgenommen genießt man in der Schweiz nirgends eine so ausgedehnte Aussicht so bequem, denn sie kann aus den südlichen Fenstern des Wirthshauses betrachtet werden. Man sieht die Städte Solothurn, Bern, Freyburg und Neuenburg, dessen See, nebst dem Bieler- Murten- und Sempachersee, und einigen kleinern, die Aare beynahe

ohne Unterbrechung in einer Länge von 11 St., und über alle Gegenstände der Fläche erhebt sich die Alpenkette vom Säntis, der genau im Osten liegt, bis zu dem sich vorzüglich des Morgens schön zeigenden Montblanc. In der Mitte dieser erhabenen Gestalten und zugleich näher als alle anderen stehen die Hochgebirge des Bernerschen Oberlandes, vor allen aus die pyramidenförmige Jungfrau, gerade über die Stadt Solothurn hin, hervor. Von den Juragipfeln sieht man dann noch die meisten der sich vom Chasseral bis zur Dole erstreckenden Gebirgskette. (Eine 6 F. lange Darstellung dieser Aussicht ist vom Verfasser herausgegeben worden). Zur Linken des Weißensteins sieht man die höhere Hasenmatte, die bisweilen auch erstiegen wird; öfterer jedoch steigt man auf einem bequemen Wege zu dem näher dem Weißenstein und zur Rechten desselben liegenden Signal auf der Röthe. Rötheflueh und Chasseral sind auch deswegen besonders merkwürdig, weil die dort errichteten Signale zwey Hauptpunkte in der großen Triangulation der französischen Ingenieure im Elsaß und Deutschland, des Hr. Osterwald für Neuschatel, des Hr. Tralles und Trechsel für den Kanton Bern, und des Hr. Ingenieur Pestalozzi aus Zürich für die ganze westliche Schweiz bilden. Alle dort gemachten Beobachtungen stützen sich auf die gemeßne Basis bey Ensisheim im Elsaß, und auf die Basis bey Murten.

Oensingen mit der Ruine des Schlosses Bechburg am Eingange der Klus, durch welche die Straße auf den oberen Hauenstein führt; hinter derselben die das Balsthal einschließenden Berge und über diese hin der Gipfel der Winde, zu deren Rechten der fahrbare Bergpaß über den Paßwang führt. An diesen reihen sich die auf der Baselschen Grenze liegenden Berge, die Wasserfalle und der Kölleberg an; vor ersterer steht der Wannenberg, der über Langenbruck sich erhebt. Am Fuße der Vorberge des Jura liegen die Kirchen von Oensingen, Oberbuchsiten und Egerkingen an der großen Straße, die von Solothurn hinter dem Born weg nach Olten führt. Zur Rechten des Borns die zwey

spitzen Hügel, deren Linker mit der Ruine der alten Wartburg, dem Kanton Aargau zugehört; der Rechte trägt Neuwartburg, das in der Umgegend von einem Wächter Säli, der vierzig Jahre dort hauste, Sälisschlößchen heißt, als Warte dient und wegen der weiten Aussicht, öfters besucht wird.

Eine Viertelstunde rechts liegt hinter dem Engelberg Olten. Die Berge Bölchen und Kallen stehen auf der Baselschen Grenze zwischen dem oberen und dem untern Hauenstein; zu Letzterem steigt die Straße von Olten hinauf. Man sieht oben eine Krümmung der Straße und selbst den künstlichen Felsdurchbruch. Rechts desselben höher wird man des großen Alphofes Frohburg ansichtig, wo noch Ruinen des Stammhauses der einst in der Umgegend mächtigen Grafen von Frohburg. Beym großen Erdbeben 1356 stürzte diese Burg ein. Auf einem Abhange dieses Bergrückens steht das alte, noch wohnbare Schloß Wartenfels, und hinter diesem Berge schaut der Wiesenberg ebenfalls auf der Baselschen Grenze, aber schon zur Rechten des untern Hauensteins, hervor. Ueber den Bergrücken Schafmatt führt ein stark gebrauchter Fußweg aus dem Kanton Basel nach Aarau, rechts an derselben liegt die hohe Geisfluh.

Gebirge und Orte außerhalb den Grenzen der Schweiz.

---

23. Frankreich.

Bey klarer Luft, am öftersten des Abends, zeigt sich hinter dem so eben beschriebenen Theile des Jura eine 20 St. lange Bergreihe; es sind die Vogesen oder das Wasgauische Gebirge (Les Vosges), die das diesseitige Elsaß vom jenseitigen Lothringen trennen. Der

Anfang hinter dem Kölleberg und Bölchen (im Jura) scheidet Elsaß von der Franche Comté nahe hinter der Vestung Belfort. Bey'm Ballon d'Alsace, (hinter Frohburg sichtbar) stoßen das Elsaß, Lothringen und die Franche Comté zusammen, und zunächst hinter demselben ist die Quelle der Mosel. Die von ihm links hinabfließenden Wasser strömen dem Mittelmeer, die rechts und hinter ihm abfließenden hingegen der Nordsee zu. Der höchste Berg dieses Gebirges, der Ballon de Sulz (4370 F.) steht hinter diesem Städtchen, das nahe an der Straße von Belfort nach Colmar liegt. Die Breusch, die in Straßburg sich mit der Ill vereint, entspringt in den entferntesten Theilen dieses Gebirges, wo dasselbe dann zur Rechten in der Gegend von Schlettstadt (hinter den nähern Bergen des Schwarzwaldes) sich, bey 36 St. entfernt, verliert.

Der französische Ingenieur, Herr Oberst Weiß von Straßburg, glaubt, den Thurm zu Ensisheim vom Rigikulm aus gesehen zu haben.

Deutschland.

---

24. Großherzogthum Baden.

Was wir aus diesem Staate erblicken, beginnt mit den Bergen des Schwarzwaldes in der Gegend von Basel und geht ununterbrochen fort bis zum Geerenberg (den man zur Linken des Hörnli erblickt) in einer 30 St. langen Ausdehnung.

Der Blauen, auf dessen jenseitigem Abhange Badenweiler liegt, der Bölchen und der Feldberg sind die höchsten Berge des Schwarzwaldes; der Letzte zumahl hat 4380 Fuß Höhe. Nahe hinter ihm zieht die Straße von Schaffhausen durch das Höllenthal nach Freyburg im Breisgau sich hin. Der kleine Feldsee liegt am

rechten Abhange und giebt der Wutach den Ursprung. Das hohe Dorf Höhenschwand befindet sich an der Straße von Waldshut nach St. Blasien, das Kloster Berau zwischen Waldshut und dem Städtchen Bondorf, welches an der Straße von Schaffhausen nach Freyburg gelegen ist.

Fürstenberg, das Bergstädtchen mit den Ruinen des Stammschlosses des Fürstenbergischen Hauses, 21 Stunden entfernt, nur 1 St. diesseits der Donau. Ein wenig rechts wird man der nur einige Stunden jenseits des Rheins aus der Fläche sich erhebenden 4 Kegelberge, wovon die 2 höhern Hohenhöwen und Hohenstoffeln heißen und Schloßtrümmer tragen (letzteres hat deren 3). Hohenkrähen ebenfalls mit Schloßruinen, ist der Kleinste, Hohentwiel war schon in früheren Zeiten eine Burg, die dann in eine Würtembergische Festung umgeschaffen wurde, bis sie von den Franzosen, denen sie ohne Belagerung in die Hände fiel, mit Pulver gesprengt ward. Die schönen Ruinen und die weite Aussicht ziehen viele Besucher herbey.

Hochbodmann, ein hoher runder Thurm als Ueberrest eines auf einer Höhe liegenden Schlosses 2 Stunden hinter Ueberlingen und dem Bodensee.

Heiligenberg, fürstlich fürstenbergisches großes Schloß mit einem Dorfe an der Straße von Meersburg nach Ulm in erhabener Lage 4 Stunden jenseits des Bodensees. In dem 119 Fuß langen Saal des Schlosses zeichnete der Verfasser die Ansichten der Tyrolischen und Schweizerischen Alpenkette, deren entferntester Punkt die Altels am Gemmipasse, 47 Stunden weit ist. Diese Aussicht ist 1821 in einem 10 Fuß langen Blatte erschienen.

Der Gerenberg steht bey Markdorf und auf seiner Höhe liegt die Klosterruine Allerheiligen.

25. Königreich Würtemberg.

Zu diesem Reiche gehört die Horizontlinie, die sich hinter Schaffhausen vom Dreyfaltigkeitsberg an bis zum Schlosse Waldburg,

15 Stunden, erstreckt. Der Dreyfaltigkeitsberg, M. Trinitatis, nahe an der Straße von Tuttlingen nach Rothweil (zwischen der Donau und dem Neckar), ist 26 Stunden entfernt und trägt eine Kapelle.

Ueber den Pfäffikersee hin erblickt man (doch nur bey sehr reiner Luft) den Berg Bußen bey Riedlingen an der Donau, 32 Stunden von uns entfernt.

Zur Rechten über das Hörnli schauend zeigen sich einige Orte, ob das Schloß und die dabey befindlichen Häuser die Stadt Tetnang (an der Straße von Lindau nach Ravensburg) sey, ist zu bezweifeln; sicher ist hingegen das am obersten Horizonte in einer Entfernung von 27 St. liegende Schloß, das Schloß Waldburg.

Außer den in diesen beyden Staaten als sichtbar angezeigten Orten, sind durch gute Fernröhren bey klarer Luft noch viele andere zu entdecken und zu erkennen übrig.

26. Kaiserthum Oesterreich.

Aus demselben sehen wir über den linken Abhang der Churfürsten eine Felsenreihe, die im Walserthale des Vorarlbergs hinter Feldkirch steht, wahrscheinlich der Hochgerach.

Fünftes Capitel.

Das Hinabsteigen *).

(S. Rigiblätter 5.)

v. Kulm z. Staffel 1/4 St.	Hospitium 1/2 St.	Malchus 1/2 St.	Unter=Dächli 1/2 St.	Aart	. 1 St.)	2 3/4 St.
				Goldau	. 3/4)	2 1/2 "
			. . . .	Lowerz	. 1 3/4)	3 "
		. . . .		Gersau	. 3 1/4)	4 "
	Kalt=Bad 1/4 "			Fiznau	. 2)	2 1/2 "
				Wäggis	. 2)	2 1/2 "
				Greppen	. 2 1/4)	2 3/4 "
	Seeboden 1/2 "			Küßnacht	. 1 3/4)	2 1/2 "
				Immensee	. 1 3/4)	2 1/2 "

*) Wohl möchte es als eine unnöthige Wiederholung vorkommen, die Wege, die bey'm Hinaufsteigen auf Seite 11 ff. beschrieben worden, nun hinabsteigend wieder zu beschreiben; allein, außerdem daß es jedem unbequem ist, seinen Weg in umgekehrter Richtung beschrieben zu sehen, liegt auch in den sich verschiedenartig sich theilenden Wegen einige Schwierigkeit, die Beschreibung des zum Hinabsteigen gewählten aus dem Capitel des Hinaufsteigens zusammen zu suchen.

Um für den folgenden Tag die Kniee nicht allzusehr zu ermüden, ist rathsam, beym Hinuntersteigen weder zu hüpfen noch zu eilen, sondern eines ordentlichen und soviel als möglich gleichmäßigen Schrittes sich zu bedienen.

Vom Kulm den nächsten Weg zum Unter-Dächli 1 St. Fußweg sehr jäh durchs Käserholz, Schwändi, Grunholz und Resti zu dem offenen Hüttchen, Ober-Dächli, wo man den Weg vom Hospitz her betritt, der nun stufenweise zum Wirthshause beym untern Dächli hinabführt.

Vom Kulm den nächsten Weg zum Hospitium. Fußweg über die Langmatt, die Schinnenfluh, die Triebhütte und den Triebrein, das Abendreinli und im Sand ohne die geringste Aussicht als auf das Thal, in welchem das Hospitium (Seite 15) liegt; da man aber unterhalb desselben hinabkömmt, so muß man, um es zu besuchen, wieder etwa 100 Schritte hinaufsteigen.

Vom Kulm zum Staffel, Reitweg, stets herrliche Fernsichten genießend. Auf demselben kömmt rechts hinter dem Sättelistock das spitzige 10,190 Fuß hohe Sustenhorn, am Sustenpasse, im Kanton Uri, hervor, welches vom Kulm aus nicht zu sehen ist. Nahe unter der Kulmhöhe, etwas links vom Wege der becherförmige Grindstein, gleich hernach etwas tiefer in einer beynahe ebenen Weide, rechts neben dem Wege das bey 12 F. lange, halb so breite, sich verengend auf 100 F. senkrechter Tiefe durch den Fels gehende Kessisbodenloch, in welches man gewöhnlich Steine herunterrollt, deren Hinausspringen unten aus der Felswand man dann auf dem Bauche liegend beobachten kann. Meistentheils in der Nähe des Felsrandes, den man nachgeht, hat man rechts unter sich den Vierwaldstättersee, links das grüne Thal mit dem Rigi Hospitium. Vor dem Staffelwirthshause ist der Pfad beynahe eben. (Seite 17).

Vom Staffel zum Hospitium, Reitweg über Weiden, zuerst jähe. In wenigen Schritten verliert sich die Fernsicht ganz, man sieht allein das Hospitium vor sich, und auch dies erblickt man

eine Weile nicht. Neben einer Felshöhle und 100 Schritt unter Ernsts Denkmahl vorbey kömmt man zu den Wirthshäusern und zur Kapelle mit dem Kapuzinerhospitz. (Seite 15).

Vom Hospitium zum Malchus, bequemer Reitweg, über den Aabach, dann eine Weile eben, bey einem bedeckten Ruheplatz und dem Heiligkreuzkapellchen vorüber zur Malchuskapelle.

Vom Malchus zum Unter-Dächli, Fußweg, bequem bis zum oberen Dächli, einem bedeckten Ruheplatz; hierauf, wo die Alpe ausgeht, treppenweise durch Wald und Felsen hinunter zum Wirthshaus Unter-Dächli, wo man rechts der Uebersicht des ganzen Goldauerbergfalls nebst dem Lowerzersee und Schwyz, links Aarts und des Zugersees genießt.

Vom Unter-Dächli nach Aart, Fußweg, treppenweise, steil hinunter eine Weile durch Felstrümmer, doch mit Wiesen einige Mahle abwechselnd. Am Ende einer solchen auf der Hälfte des Weges führt rechts ein Fußweg nach Ober-Aart.

Vom Unter-Dächli nach Goldau, Fußweg. — Die obere Hälfte ist zum Hinabreiten zu steil — treppenweise durch einen jähen Wald hinunter, dann durch Wiesen und über den Aabach nach Goldau.

Vom Malchus nach Lowerz, Fußweg, der nirgends steil aber schlecht unterhalten ist. Er führt bey'm Malchuskapellchen über den Aabach, einem bedeckten Ruheplatz und einigen Wasserfällen vorbey. — An der Ecke der Felswand Rothenfluh bey einer Ruhebank öffnet sich die Aussicht nach Aart und Schwyz — allmählig über Weiden, bey einigen Wasserfällen vorüber zum Fallenboden hinab, wo man seitwärts die erste Wohnung, von dem Hospitium an, wieder antrifft. Bey derselben, und noch einwenig weiter an dem Rande dieses vorspringenden Hügels, genießt man die vollständige Uebersicht des Bergfalls.

Vom Hospitium nach Gersau, Fußweg, um das Schneealpli herumsteigend und dann hinunter über die Gersaueralpen.

Vom Staffel zum Kalten-Bad, Reitweg, anfänglich

beynahe eben, aber unbequem bis unter die Ecke des Rothstocks, wo ein Eingang (Gatter) die Luzernergrenze bezeichnet; von da folgt man in Ermanglung eines gebahnten Weges, einem, einen Fuß breiten, gezogenen Ableitungsgraben nach, der durch diese große Weide in gerader Linie nach dem Kalten=Bad führt. (S. S. 16.)

Vom Kalten=Bad nach Fiznau, Fußweg, unten an der obersten Weide, bis zu welcher ein Reitweg, theilt sich derselbe, und führt links abwechselnd durch Weiden und Holz, bis man zwischen der Kirche und dem Wirthshaus in's Dorf Fiznau hinabgestiegen ist.

Vom Kalten=Bad nach Wäggis, Reitweg, der beste und an Aussichten reichste aller Rigipfade, auf Befehl der Regierung von Luzern angelegt. Vom Kalten=Bad dem Wege, an welchem mehrere Kreuze die Stationen des Kreuzwegs bezeichnen, folgend, geht man unten an der ersten Weide am Scheideweg rechts (links führt der Weg nach Fiznau), kommt hierauf bald zum Höchstein, wo 4 Nagelfluhblöcke wie aufgerichtet sich gegen einander stemmen und so ein Felsenthor bilden. Durch dieses gewandert, kommt man nun über beholzte Felswände hinunter im Zickzack zu der sehr malerisch gelegenen Waldbruderklause, bey der Kapelle Heilig=Kreuz, wo die Aussicht frey wird, indem man nun wieder Weiden betritt, allwo die Jähe durch Herumführung des neuen Weges nach der rechten Seite hin sehr gemindert worden. Bey der Alphütte Fähndrichs= oder Säntiberg, biegt der jetzige Weg zu Ausweichung der Jähe links aus. Auf ein paar Stellen, wo man schöne Aussichten genießt, sind Ruhebänke angebracht. Diese Gegend, welche, je mehr man sich Wäggis nähert, desto baumreicher und angebauter, die fruchtbarste und vor rauhen Winden geschützteste am Rigi ist, wird mit Recht der Gemüsegarten Luzerns genannt. Durch die Spuren der vom Abhang Tannenberg, wo man eine rothe Wand sieht, im Jahr 1795 langsam hinuntergerutschten Schlammstroms, der mehrere Häuser bedeckte, steigt man in's Dorf Wäggis hinab, dessen Wirthshaus seit jener Zeit wieder erbaut wurde.

Vom Kalten-Bad nach Greppen, Fußweg, führt beym Känzeli links hinunter, wird jedoch von Fremden selten gebraucht.

Vom Kalten-Bad zum Seeboden, Fußweg, zum Känzeli, dann früher durch eine Leiter und Treppen, jetzt durch einen an der Felswand neu angelegten Weg rechts hinab, meistentheils durch Gehölz zum Seeboden.

Vom Staffel zum Seeboden. Der obere Theil ist für Reitende nicht räthlich, unterhalb des jähen Felsabhanges ist derselbe dann beynahe eben, bey den Hütten Ober- und Unter-Haldri und in Groot vorüber. In dieser Gegend schlägt der Weg vom Kalten-Bad her ein.

Vom Seeboden nach Küßnacht. Reitweg links, (der rechts am Kreuze vorbeyführende geht nach Immensee) durch Gehölz, dann Weiden, wieder durch jähes Gehölz, wo der Weg im Zickzack läuft, hierauf durch Weiden an 3 einzelnen Wohnungen, hernach links an Geßlers Burghügel vorbey in's Dorf Küßnacht, oder man schlägt zuerst den Immenseer-Weg ein, biegt dann links aus, und kömmt zur hohlen Gasse und von hier auf der Straße links nach Küßnacht oder rechts nach Immensee.

Vom Seeboden nach Immensee, beym Scheideweg rechts am Kreuze vorbey, durch Weiden längs einem Gehölze, dann entweder links neben einzelnen Wohnungen vorbey zur hohlen Gasse, auf der Straße nach Immensee, oder rechts zum Lorenzkapellchen, wo man den Weg von Aart nach Küßnacht durchschneidet, und endlich nach Immensee hinunter.

Inhalts-Anzeige.

		Seite
I. Kapitel.	Der Rigiberg überhaupt	1
1.	Nahme	1
2.	Lage und Umgebungen	1
3.	Größe	2
4.	Beschaffenheit	3
5.	Klima	5
6.	Natur-Producte und Natur-Erscheinungen	7
II. Kapitel.	Das Hinaufsteigen	10
1.	Von Aart	11
2.	„ Goldau	11
3.	„ Lowerz	11
4.	„ Immensee	12
5.	„ Küßnacht	12
6.	„ Greppen	13
7.	„ Wäggis	13
8.	„ Fiznau	13
III. Kapitel.	Besuchenswerthe Stellen des Berges	15
1.	Hospitium	15
2.	Kaltbad	16
3.	Staffel	17
4.	Kulm und Kulm-Anstalt	18

Seite

IV. Kapitel. Die Kulm-Aussicht 21
1. Allgemeiner Eindruck 21
2. Umfang der Rigi-Aussicht 22
3. Beleuchtung 22
4. Eintheilung der Kulm-Aussicht nach den Kantonen . . 23
5. Kanton Schwyz 23
6. " Aargau 31
7. " Zug 33
8. " Zürich 37
9. " Schaffhausen 41
10. " Thurgau 41
11. " St. Gallen 41
12. " Appenzell 42
13. " Glarus 42
14. " Graubünden 44
15. " Uri 45
16. " Unterwalden 47
17. " Luzern 52
18. " Bern 60
19. " Wallis 63
20. " Waadt 64
21. " Neuenburg 64
22. " Solothurn 65
23. Frankreich 67
24. Großherzogthum Baden 68
25. Königreich Würtemberg 69
26. Kaiserthum Oesterreich 70

V. Kapitel. Das Hinabsteigen 71

Gegenstände über den Rigiberg, gezeichnet und herausgegeben von Keller.

Panoramas.

Langes Panorama von 6 Fuß mit der Beschreibung . . .	40 Bz.
Dasselbe von 3 Fuß mit der Beschreibung	20 »
Rundes Panorama von 8 Zoll Durchmesser	10 »
Dasselbe von 3 Zoll Durchmesser	5 »

20 Rigiblätter.

Die Sammlung enthält nachstehende Blätter, zusammen . .		40 »
Nr. 1.	Rigiberg und Zugersee von Cham aus	5 »
» 2.	Derselbe von Buonas aus	5 »
» 3.	Derselbe von Zug aus (bey S. Carli) . . .	2 »
» 4.	Derselbe von Lowerz aus	2 »
» 5.	Plan des Rigi und Weg-Höhen-Angabe . . .	2 »
» 6.	Rigi-Staffel mit Ansicht des Kulms	2 »
» 7.	Rigi-Kulm, Wirthshaus und Signal	2 »
» 8.	Nebelbild, das oft zu sehen ist	2 »
» 9.	Rigiblümchen (Alpenrose und Vergißmeinnicht) . .	2 »
» 10.	Charte der Kulm-Aussicht mit Entfernungen . .	2 »
» 11.	Höhenprofile der vom Kulm sichtbaren Berge . .	2 »

Folgende Theile der Kulm-Aussicht.

» 12.	Zürich mit seinen nördlichen Umgebungen . . .	2 »
» 13.	Berner-Hochgebirge mit der Jungfrau	2 »
» 14.	Luzern, Stadt mit ihren Umgebungen	2 »
» 15.	Urnerberge (Scheerhorn, Briestenstock u. s. w.) . .	2 »
» 16.	Schwyz, Goldau, Schwanau, Geßlers Burg . .	2 »
» 17.	Unterwaldner Hauptorte (Stanz, Sarnen) . . .	2 »
» 18.	Unterwaldner Berge (Titlis, Spannort) . . .	2 »
» 19.	Zug, Stadt mit ihren Umgebungen	2 »
» 20.	St. Galler und Appenzeller Berge über den Ezel . .	2 »

Illuminirte Exemplare kosten das Zweyfache.
Ausgemalte Exemplare kosten das Vierfache.

Beschreibung des Rigibergs und der Kulm-Aussicht . 5 »

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Keller, Heinrich,

Beschreibung des Rigibergs, aller auf denselben führenden Wege und der berü
hmten Kulm-Aussicht

Zürich 1823

Helv. 429 d-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10453728-7